Her
Sig. Her
3067

Sig. Her 3067

3067

Gründlich kurirt!

Posse mit Gesang und Tanz
in zwei Abtheilungen und vier Akten.

von

George Starke.

Musik von Eduard Stiegmann.

Erste Abtheilung:	Auf dem Dorfe.
Zweite Abtheilung:	In der Stadt.
Erster Act.	Auf dem Maskenball.
Zweiter Act.	Eine Gaunerbande.
Dritter Act.	So muß es kommen, oder Gründlich kurirt!

Bühnen-Manuscript.

Einzig und allein nur durch Ferd. Röder in Berlin zu beziehen.

Berlin,

Druck von Ferd. Reichardt u. Co., Neue Friedrichsstraße 24.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen:

Auf dem Dorfe.

Schlichtmann, Dorfschulze.
Gertrud, seine Pflegetochter.
Bärbel, deren Freundin.
Mathes, } Bauern.
Kunz, }
Der Wirth.
Anton, Postillon.
Lux, }
Franz, } Stadtherren.
Felix, }
Jack, Franzens Diener, schwarz.
Martha, Wirthsmädel.
Bauern und Bäuerinnen.

In der Stadt.

Bombast, Wirth eines Hôtel garni.
Eveline, } seine Nichten, beim Corps de Ballet.
Juliette, }
Lux.
Tempel.
Krempel.
Franz.
Adele.
Felix, ihr Bruder.
Ein Polizei-Commissair.
Schlichtmann.
Christine, seine Schwester.
Gertrud.
Bärbel.
Mathes.
Kunz.
Anton.
Jack.
Garçon, im Redoutensaal.
Kellner, im Hôtel garni.
Dienstmädchen bei Franz.

Ballgäste. Aufwärter. Masken. Herren und Damen.
Vier Mann Polizei-Soldaten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erste Abtheilung.

Auf dem Dorfe.

Vorhof eines Dorfwirthshauses, rechts das Wirthshaus, links die Posthalterei, die mit dem Wirthshause in Verbindung steht. Ein Gitter, in der Mitte mit Eingangsthür, schließt den Vorhof ab und läuft quer über den Bühnen-Hintergrund: freundliches Dorf. Mühle und Bänke.

Erste Scene.

Mathes, Kunz, Anton und Wirth (sitzen im Vordergrund und spielen Karten.) Gertrud, Bärbel, Bauer und Bäuerinnen haben sich seitwärts und hinten am Gitter bunt gruppirt, die Mädel stricken, die Burschen rauchen aus kurzen Pfeifen. Zwei Postillone haben ihre Hörner und begleiten den Gesang. Das Ganze muß den Eindruck eines Sonntags-Nachmittags auf dem Lande hervorbringen.

Introduction No. 1.

Bärbel und Chor.

Sonntag ist's alleweil
Das ist 'ne Freud'
Und vom Montag zum Samstag
Da hab'n wir nicht weit.

Chor (wiederholt.)

Auf'm Dorf wohnt der Bauer
Feine Leut' in der Stadt,
Und der Bauer hat z' Essen
In der Stadt werd'ns nicht satt.

Chor.

Drum bleib'n wir auf'm Dorfe,
Frau Muhme und Frau Mahm,
In d' Stadt schicken wir d' Milch,
Aber wir trinken den Rahm.

Kunz. (nach dem Gesang.) Nun laßt's aber gut sein mit Eurem Singsang — da kann der Henker seine fünf Sinne bei einander haben, ich verliere einen Batzen nach dem andern; glaubt Ihr ich messe meine Gulden nach Scheffeln? —

Bärbel. Das glaubt kein Mensch von Dir, weiß doch Jeder, daß Du weder Batzen noch Gulden zu scheffeln hast, nicht mal ein Tüchel oder Haubenband hast Du mir zur Kirmes geschenkt, pfui, schäme Dich! Alles wird verspielt und durchgejubelt.

Gertrud. Das Bärbel hat recht — da sieh her — dies Angebinde hat mir mein Mathes geschenkt, und das kommt auch sein Lebetag uicht von meinem Halse; Vater Schlichtmann meint zwar, das dürfte ich nur am Festtag tragen — es ist ja aber Festtag, wenn ich an meinen Mathes denke, und da er mein Erstes und Letztes ist, so ist alle Tage Festtag bei mir. (Reicht Mathes dankbar die Hand.)

Anton. Na wollt Ihr spielen oder schwatzen.

(Die Mädchen gehen zurück.)

Mathes (unruhig.) Hören wir auf zu spielen, ich habe gewonnen, hier ist das Geld, laßt Wein dafür kommen, ich mag den Gewinn nicht haben (wirft das Geld auf den Tisch.)

Wirth. (nimmt das Geld.) He, Marthe! Marthe! (Marthe am Fenster.) Noch ein Maas frisch aus dem Keller, so naß wie er aus dem Faß will.

Kunz. Du willst doch nicht etwa schon aufbrechen?

Wirth. Warum nicht gar, siehst Du denn nicht, daß die Gertrud auch noch da ist. Verstehst Du nicht den Comment? — (Martha bringt einen Krug Wein.) Aha, die Martha mit frischem Nahrungsstoff (schenkt ein.) So, nun wollen wir mal unsern Wohlthäter leben lassen.

Mathes. Wer wäre das?

Kunz. Wie Du fragst — Du! in eigener Person

Mathes. Ei so schwatz Du —

Kunz. Da ist nichts geschwatzt — Du bist unser Wohlthäter. Wer einen Hungrigen speist, ist sein Wohlthäter, und wer einen Durstigen tränkt; also wir sind durstig und Du tränkst uns. (stoßen an.) Na! Gott erhalte uns den alten guten Durst, und sende uns immer so einen wohlthätigen Löscher! (trinken.)

Ein Bauer. Gehen wir auf die Gemeinde Wiese dort sind die Spielleute von Freiersdorf, da geht es lustiger her als hier.

Bärbel. Ja Ihr habt recht, Musik ist ein besseres Spiel als hier Euer Zwick und Zwack und Trumpf atout!

Gertrud (zu Bärbel.) Ich will doch einmal zu Hause nachsehen, Vater Schlichtmann ist ganz allein, und es ist auch bald Zeit, daß ich an das Abendbrod denke.

Kunz. Der Alte wird nicht verhungern. Bleib hier, Gertrud, lasse den Alten mal sitzen.

Gertrud. Pfui Kunz, wie kannst Du nur so reden, soll ich das mit Undank lohnen, was er für mich gethan hat.

Kunz. Na, was hat er denn Großes für Dich gethan?

Gertrud. Er hat mich, als ich elternlos wurde, von unserm Dorf an Kindesstatt zu sich genommen. Mein Bruder war schon früher fort von Haus in die weite Welt gegangen — man sagte uns sogar — er wäre übers Meer. — Vater Schlichtmann war mir Alles, deshalb lieb ich ihn auch, als wäre er mein leiblicher Vater — und pflege ihn, und thue, was ich ihm nur an den Augen absehen kann.

Mathes. Warte Trudchen, ich gehe gleich mit.

(Will aufstehen.)

Kunz. (drückt ihn wieder nieder.) Halt Kamrad, Du wirst erst Deinen Wein mit austrinken.

Mathes. So gehe voraus, ich komme nach.

Bärbel. Zum Abschied sollt Ihr aber noch das

Lied hören, das Schulmeisters Rieke auf die bösen Männer gemacht hat.

Nr. 2. Lied.

Bärbel.

Die ganze ganze Männerwelt
Ist kein' Schuß Pulver werth
Das arme Mädchen ist geprellt,
Das sich um Einen scheert;
Sie flattern in die Welt hinein
Juchheisassa in Sauß und Brauß
Verlassen sitzt das Mägdelein
Und weint im stillen Haus.
Das Herz ist ihr so schwer — so schwer
Sie denkt an ihren Schatz
'S ist Niemand drin als Er, als er
'S hat auch für ihn nur Platz.

Der Mann ist wie ein Wetterglas'
Veränderlich sein Will'
Bald wünscht er warm, bald kalt, bald naß?
So'n Mann ist rein April;
Er schwelgt bis Nachts im Trinkgelag
Bei Spiel und Wein und Punsch —
Das Mädchen sitzt so Tag für Tag —
Sie hat nur einen Wunsch.
Sie wünscht auf dieser weiten Welt
Ja nichts — als dieses Ein':
„Daß mich mein Schatzerl lieb behält,
Dann werd' ich glücklich sein.“

Allein der böse böse Mann
Vergißt sein treues Lieb
Im Netz, daß man gar künstlich spann,
Der Böse hängen blieb.
Die Nachricht von der trüben Mähr
Kommt zu des Mägdeleins Ohr —

Von Stund an sah man sie nicht mehr
Geschlossen blieb das Thor
Drei Tage später sieht man geh'n
'Ne trauernd düst're Schaar —
„Heran, Du kannst Dein Liebchen seh'n
Auf schwarzer Todtenbahr!"

Kunz. Ihr habt uns was gesungen, wartet, ich werde Euch dafür was blasen. Anton gib mir mal dein Posthorn her (nimmt Anton das Horn ab) „die Burschen und Mädchen hängen sich einander in den Arm und gehen mit Bärbel und Gertrud singend ab. — Kunz bläst ihnen nach und kommt dann wieder blahnend vor: O du lieber Augustin."

Zweite Scene.

(Vorige ohne Gertrud und Bärbel ꝛc, ꝛc.)

Kunz. Es ist doch gut, wenn der Mensch was rechtes gelernt hat; wenn es mal gar nicht mehr gehen will werde ich Postillon; reiten und fahren kann ich und blasen thue ich trotz dem Besten! Also was kann mir geschehen! — Gott sei dank, daß das Weibervolk weg ist, nun wird es hier doch gemüthlich, Juch!! nun wollen wir mal recht vergnügt sein!

Anton. Das muß man Dir nachsagen, Kunz, Du bist ein zärtlicher Liebhaber; gib nur Obacht, daß sich die Bärbel nicht nach was Besserem umschaut.

Kunz. Das kann sie schon, aber finden kann sie nichts. Besseres — ha, ha!! Unsereins weiß was er gilt!

Wirth. Na trinkt auch mal, Kinder der Wein wird warm.

Kunz. Ist es denn wahr, Anton, daß Du es haarscharf auf Schulzens dicke Christine gemünzt hast, seit die Nachricht aus der Stadt gekommen ist, daß sie einen Haupttreffer in der Lotterie gemacht hat.

Wirth. Ja, ja Anton, man munkelt allerlei —

Kunz. Anton greif' zu, ehe sie Dir ein Anderer wegschnappt, so eine mit 'nem Haupttreffer läuft nicht lange ledig herum.

Mathes. Die Stina ist zu alt für den Anton.

Kunz. Aber sie hat 'nen Haupttreffer! Ihr gebt ein gutes Gespann! Du bist braun, sie wird bald Grauschimmel — fahrt ihr dann mit 'nem Fuchs und 'm Rappen — so will ich mich scheckig lachen

(Entfernt ein Posthornruf)

Anton. Potz Velten, da kommt eine Extrapost (richtet sich in die Höhe.)

Wirth. Gratulire zum Trinkgeld, Anton! Es ist so bald aus mit Euch Postillonen, wie lange wird es dauern, da kriegen wir hier auch eine Zweigbahn nach dem Bade hin, dann, gute Nacht Postillon, da hat es sich ausgeschwagert

Anton (geht in die Posthalterei)

Dritte Scene.

Wirth. (Wirth, Kunz, Mathes.) Schau, eine stattliche Reisekalesche, wahrscheinlich Herrschaften, die aus dem Bade kommen und nach der Stadt zurückreisen.

Kunz. So vornehme Stadtmenschen haben es doch eigentlich recht gut, Unsereiner muß sich placken und plagen und drehen und wenden, um sein bischen täglich Brot, und wenn das Jahr um ist, steht man auf dem alten Fleck.

Wirth. Warum hockt Ihr hier auf dem Dorfe, ein paar Jungens wie Ihr, beide Grütze im Kopf — gesunde Knochen, und der Mathes noch dazu Geld im Sack; ei, ich wüßt' mir was Besseres, als hier hinter dem Pfluge herzutraben, den Dreschflegel schwingen und Kartoffeln zu hacken. Ihr habt aber keinen Comment.

Kunz. Ich müßte schändlich lügen, wenn ich sagte, daß mir das Kartoffeln hacken Spaß machte.

Mathes. Die gebratenen Tauben fliegen Einem nirgendwo in den Mund; Ihr war't ja in der Stadt, warum seid Ihr denn nicht dort geblieben, wenn es Euch so gut ging.

Wirth. Es war auch dumm von mir, daß ich fort ging, aber der Verstand kommt nicht vor den Jahren — jetzt dürfte mir das nicht wieder geboten werden. Ich sage Euch, wenn ich so als strammer Grenadier auf dem Posten stand — — Hofrathstöchter haben nach mir geschielt.

Kunz. Und Ihr meint nach uns würden sie auch schielen? —

Wirth. Nun, es sitzt wohl noch manche dort, die vergessen ist abzuholen, und die so 'en tausender zehn hinter sich hat.

Kunz (lüstern.) Was meinst Du Mathes, möchtest Du nicht mal nach der Stadt!

Mathes. Nach der Stadt möchte ich wohl mal, aber wahrhaftig nicht der Hofrathstöchter wegen.

Wirth. Aber Ihr trinkt ja gar nicht; — ich habe unten im Keller noch mehr, Wein der die Stickluft im Fasse nicht mehr vertragen kann.

Vierte Scene.

Vorige. Franz, Felix, aus der Posthalterei — Beide in eleganter Reisetoilette. Später Jack (schwarz.)

Kunz. Schau, da kommt dem Anton seine Kundschaft.

Wirth. (nimmt die Mütze herunter und geht ihnen entgegen.) Willkommen, meine Herrschaften, womit kann ich aufwarten? —

Franz. Wir möchten rasch einen Imbiß nehmen, irgend etwas — und eine Flasche Wein.

Wirth. Befehlen kalten Braten, Eier, Schinken.

Franz. Gleichviel was es ist, nur schnell. (Gehen in das Wirthshaus, Wirth geht mit Bücklingen nach.)

Kunz (ihnen nachsehend.) Hast Du gesehen wie das Alles so drall sitzt. — Ha? Schau, das könntest Du auch so haben, Du mit deinem Geld, — feinen Rock saubere Wäsche und wie denen die Stiefeln glänzen; das sind ein paar gewichste Kerls — die schau'n aus anderen Augen wie wir mit unsern Schmierstiefeln.

Franz (ruft aus dem Fenster.) Jack!! Jack!

Jack (kommt aus der Posthalterei))

Yes Sir! (Geht in's Wirthshaus.)

Kunz. Nun kuck, sogar dem Bedienten haben sie das Gesicht schwarz angewichst! — Herr Gott, was muß da in der Stadt überhaupt für ein Geld verwichst werden. — Aber Du trinkst ja gar nicht — stoß an, Du sollst leben.

Mathes. Nein, ich mag nicht mehr, ich hab ohnehin schon mehr getrunken, als ich sollte — mir spukt es schon da oben (auf die Stirn deutend.) Puh! — ist es heiß!

Kunz. Sag' mal, Mathes, hättest Du denn nun so gar keine Lust, mal so einen Rutscher nach der Stadt zu machen.

Mathes. O, ich möchte schon einmal die Herrlichkeiten der großen Welt so mit ansehen, warum nicht, wenn ich Gelegenheit fände.

Kunz. Gelegenheit? — Aber Mathes wer hindert Dich denn daran, dir tägliche Gelegenheit zu machen, Du bist ein unabhängiger Mensch, brauchst Niemandem Rechenschaft zu geben, wenn Du nicht willst. Dein Alter hat Dir ein hübsches rundes Sümmchen hinterlassen, — den schönen Meierhof dazu, die Ernte ist auch reichlich ausgefallen — hast Kisten und Kasten voll — und hockst ewig da — und weist nicht, wie es zehn Meilen von Dir in der Welt ausschaut. — Ich kann nicht fort, mir hat das Schicksal das Joch der leeren Taschen über den Nacken geworfen — aber wäre ich an Deiner Stelle — ich wüßt', was ich thät.

Mathes. Was thätest Du denn, laß hören.

Kunz (recht dringend.) Ich sagte: Kunz, alter Junge, in einer Stunde fährt die „Ordinaire" nach der Stadt, — packe Deine sieben Zwetschen flugs ein, wir reisen zusammen noch heute nach der Stadt — Du hast zwar kein Geld, Du bist ein Lump — aber das thut nichts — ich habe desto mehr — Du begleitest mich auf meine Kosten! Siehst Du, so spräche ich, wenn ich Mathes wäre.

Mathes (lächelnd.) Ja, wenn ich das auch sagen wollte, so ging das doch heute nicht.

Kunz. Warum nicht? —

Mathes. Nun, ich müßte doch erst mit Gertrud und Vater Schlichtmann Rücksprache nehmen.

Kunz. Hu!! Dann gute Nacht, Mathes! — da kommst Du Dein Lebtag nicht in die Stadt die kenne ich — von da aus kriegst Du Dein Lebtag keine Erlaubniß.

Mathes. Erlaubniß brauche ich nicht, es ist um daß man spricht.

Kunz. Und dann wird geblärrt! Die Augenschleusen aufgezogen! — Hoch Wasser bei der Nase herum! aus ist die Geschichte! gute Nacht Mathes! —

Mathes. Ich bin gewiß, Gertrud sagt kein Wort.

Kunz. Das ist's gerade, sie sagt kein Wort — das sind die Schlimmsten, die kein Wort sagen — aber da wird gemault und gedruckst, und geächzt, und gestöhnt — und dann kommt der Alte auch noch dazu — ne, ne! Mathes, da kommen wir nicht vorwärts.

Mathes. Wir können doch nicht fort ohne mit unsern Mädels vorher gesprochen zu haben? —

Kunz. Warum denn nicht? Das ist's ja gerade! Morgen früh schreiben wir aus das Stadt — der Alte wird den Kopf etwas schütteln, Gertrude wird schmollen, und Bärbel mir alle Ehrentitel anhängen, die seit der großen Sündfluth auf der Erde existiren, und schwören, sie kratzt mir die Augen aus, wenn ich wieder komme; aber es nicht wahr! Der Alte wird froh sein, wenn Du wieder da bist, denn Du bist ein fetter Anbiß, den er nicht gern von der Angel verlieren will, Gertrud wird

Dir um den Hals fallen und Dir bei Deiner Zurückkunft einen Schmatz geben, wie Du ihn noch nicht gekriegt hast und wenn ich der Bärbel irgend welchen Putzkram mit aus der Stadt bringe, giebt sie mir gleich die Erlaubniß, wieder umzukehren und bittet mich, alle Woche zweimal den Ausreißer zu machen.

Mathes. Nein, nein, Kunz! die Mädchen würden sich grämen, es muß ja nicht heute sein —

Kunz. Heute oder sein Lebtag nicht!

Mathes. Nein!

Kunz (malitiös). Da geh' hin, setze die Schlafhaube auf, Du Pantoffelbruder! —

Mathes. Hoho! (trinkt und erhitzt sich immer mehr und mehr.) Wenn ich wollte, ich würde Niemanden fragen.

Kunj. Ja, aber Du willst nicht! — Das hat der Fuchs auch gesagt, als er die Tauben nicht langen konnte!

Mathes. Halte Dein Lästermaul! He Wirth!

Kunz. Was willst Du denn?

Mathes. Wein will ich noch, muß ich etwa Dich auch erst um Erlaubniß fragen, ob ich noch trinken darf. Ich will noch Wein! und frage keinen Menschen um Erlaubniß, nicht Dich, nicht den Teufel und seine Großmutter!

Kunz. Na, sei nur ruhig! ich hole ihn Dir ja selbst, (im Abgehen.) Kommt schon in Tritt, ich kennne ja seine Natur (ist an das Fenster gegangen und bestellt.)

Fünfte Scene.

Vorige. Wirth. Franz. Felix. Jack (etwas später.)

Wirth. Gehen Sie mir bei Gelegenheit nicht vorbei und lassen Sie mich Ihnen empfohlen sein.

Franz. Herr Wirth, wo geht der Weg hier zum Dorfschulzen — ich hätte bei ihm Erkundigungen einzuziehen. —

Wirth (zeigt.) Gleich da herum am Posthof vorüber beim Pfarrer vorbei — wo der Ochsenkopf über der Thür ist — Sie können gar nicht fehleu.

Franz. Ich danke. (mit Felix ab.)

Kunz. Mathes, Du trinkst zu viel, Du wirst sehen, daß Du Verdruß hast, wenn Du zur Gertrude kommst.

Mathes (erhitzt.) Wer will mir Verdruß machen, mir kann Niemand Verdruß machen, denn ich fahre nach der Stadt; — da ist Geld — Du fährst mit (wirft einen ledernen Geldbeutel auf den Tisch) bestelle zwei Plätze auf der Post, ich gehe nach Haus und hole noch mehr, wenn das nicht langt, ich stecke Alles ein, was ich zu Haus finde — ich bin mein eigener Herr und lasse mich von Niemandem kommandiren.

Kunz. Na, mir ist es ja recht; mein Haus ist bald bestellt; wenn ich zu schließe, so ist das nur ein altes Vorurtheil, bringen wird mir Niemand was, und zu holen ist nichts! Weißt Du was, Mathes, komm nicht hieher zurück, geh voraus bis an das Wäldchen, dort soll der Schwager Dich aufnehmen — denn kriegen die Weibsleute uns zu Gesicht, schlagen sie Lärm.

Mathes. Niemand darf Lärm schlagen — aber Du hast Recht, besser ist besser. — Also ich gehe voran! (Ab durch das Thor.)

Kunz. Jetzt soll's losgehen! Haidi! (schnalzt mit mit der Zunge) Postillon fahr' zu, 's geht in die Stadt! Ach, ich weiß schon aus einem Liede wie es in der Stadt hergeht. (Es wird allmälig dunkel.)

Nr. 3. Couplet.

Die Städter sind doch glücklich, es ist gar nicht zu sagen,
Das arbeiten könnens schon gar nicht vertragen;
Von Montag bis Samstag geht's im Sauß und Brau
Und Montags ruhens von den Strapatzen sich aus.

Was die Schneider dort für Schneider sein soll'n 's ist
nicht zu sagen
Ein'n Schneider, Schneider zu nennen, daß darf
Niemand wagen.
Tailleur — oder mindestens doch Kleider-Fabrikant
So wird in der Stadt jeder (Pantomime) jetzt genannt.

Was die Schuster für Schuster sein soll'n, 's ist nicht zu
sagen
's thät Noth man müßt d' Stiefel in 'm Futteral herum-
tragen
Denn zwängt man sie sich auf den Fuß Morgens 'nauf,
Ist Abends kein Sohl unn kein Absatz mehr d'rauf.

Was die Jungens dort für Jungens sein soll'n, 's ist
nicht zu sagen
In der Schule da möchtens schon Schnurrbärte tragen
Ich sag' es voraus, und es wird sich erfüllen,
Daß die Amme das Kind noch mit 'ner Cigarre muß
stillen.

Was die Damen jetzt für Damen sein soll'n, 's ist nicht
sagen,
Sonst gingen vier Damen bequem in ein'n Wagen,
Jetzt braucht eine Dame für sich ganz allein,
Bequem einen Omnibus — aber groß muß er sein.

Aber was die Bäcker dort für Bäcker sein soll'n 's ist
nicht zu sagen
Man hört sie beständig über schlechte Zeit klagen,
Es ist wirklich wahr, sie haben rechte Noth
Sie werden stets dicker, je kleiner das Brod.

Was die Schlächter für Schlächter sein soll'n, 's ist nicht
zu sagen
Kutschiren ganz stattlich im eigenen Wagen,
Die meisten verstehen 's heraus zu spekuliren,
Daß sie an 'nem Paar Würsten — 'nen Schinken profitiren.

Was die Weinhändler für Weinhändler sein soll'n, ist
nicht zu sagen,
Was kriegt man da öfters für Jux in den Magen
Sie pantschen und mantschen — das Alles so schwappt
Und nachher wird 'ne feine Etiquette d'rauf gepappt.

Was die Schauspieler für Schauspieler sind, 's ist gar
nicht zu sagen,
Couplets können's nur vor'm Souflirkasten vortragen,
Und hat der da unten kein'n Text mehr im Buch
Da machen's 'nen Diener — sag'n: Nun ist es genug!

Da Capo.

Was das Publikum für ein Publikum ist, 's ist nicht zu
sagen
Zehn Verse die habens schon richtig vertragen
Und rufen noch immer: Das ist auch recht schön
Aber geht es so fort, krieg' ich d' Stadt nie zu sehn.

Was die Bierbrauer für Bierbrauer sind, 's ist nicht zu
sagen,
Die thun noch wo möglich über die Weinhändler ragen,
Die sind für das Sprichwort, so grad wie geboren,
An denen ist Hopfen und Malz schon verloren.

(Dann ab.)

Sechste Scene.

Lux (durch das Mittelthor.)

Hier nebenan wäre die Posthalterei — Extrapost ist zu theuer; schauderhaft, so total abgebrannt zu sein. Es bleibt mir nichts übrig, als mit der Journalière zu fahren — als ordinärer Mensch — dafür reichen meine Mittel höchstens noch aus (zieht seine Geldbörse.) 'S ist scheußlich — kein Geld, pöbelhaft? So etwas muß mir passiren, — mir! — Ich, einer der Abgebrühtesten! Der Schrecken

aller Banquiers der umliegenden Bäder. Rattenkahl verlasse ich den grünen Hoffnungstisch! (trällernd.) Hab' ich Nichts, hab' ich gar Nichts gerettet, als die Ehr' und das alternde Haupt!

Siebente Scene.

Lux. Kunz. Nachher Wirth.

Kunz (hat zwei Postscheine.) So, das wäre auch abgemacht.

Lux. Junger Ackerbaubeflissener, wann geht wohl die nächste Post von hier ab?

Kunz. Wenn Sie noch mit wollen, da müssen Sie fix machen, der Jochen schirrt die Pferde schon.

Lux. Danke verbindlichst (lorgnettirt Kunz.) Ich mache fix (ab in die Post. — Wirth kommt aus dem Hause.)

Kunz. Gevatter Wirth! Leb' wohl! vergiß mein! nicht! (Schüttelt ihm derb die Hand.)

Wirth. Na, wo geht's denn hin, daß Du mir die Hand schüttelst, als ging es hinüber in die andere Welt.

Kunz. Es geht auch in eine andere Welt — in die Stadt geht es — der Mathes und ich! — Eure Rede von vorhin ist auf fruchtbaren Boden gefallen — ich meinerseits habe auch noch ein Bischen Dünger untergethan — und seht Ihr — die Saat steht in voller Pracht.

Wirth. Ich verstehe Dich nicht — —

Kunz. Kurz, ich habe den Mathes herumgebracht; wir fahren selbander in die Stadt! Der Wein ist ihm in die Krone gestiegen, und ehe der verdampft, fülle ich immer wieder frisch auf — bis wir an Ort und Stelle sind, darf er aus dem Rausch nicht heraus kommen.

Wirth. Meiner Seele, das hat sich ja rasch gemacht.

Kunz. Sagt nichts, wenn etwa die Mädel kommen — als bis wir über die Markung hinaus sind, die wären

sonst im Stande, uns nachzulaufen — und die können wir in der Stadt nicht brauchen — da ist es nichts mit Gertruden und Bärbels — hehe — da giebt es Kunigunden und Adelgunden! — und solche Kunden! — Hofrathstöchter — gelt? (Posthorn.) Donnerwetter, der Jochen hat Eile. (Giebt dem Wirth die Hand.) Adieu Wirthshaus! Adieu Bärbel! Adieu Alle miteinander! Juchhe! freue Dich schönes Geschlecht in der Stadt — der Kunz kommt, Hurrah!! —

(Ab in die Post. Der Mond geht langsam auf.)

Wirth (hinter her.) Adieu Galgenstrick und kein Ende! Beneide die Burschen um die Fahrt; es geht mir allemal das Herz auf, wenn ich so einen dorthin kutschiren sehe; na, kein Wunder, man war ein schmucker Soldat; und ich habe wahrhaftig dort mehr Kuchen als Komisbrod gegessen. (Man hört Peitschenknall und Posthornruf.) 's geht nichts über das Soldatenleben in der Stadt, man muß nur den Comment verstehen.

Achte Scene.

Franz. Felix. Schlichtmann. Bärbel. Gertrude. Jack. Wirth (tritt in die Hausthüre.)

Gertrud (sieht sich um.) Lieber Wirth, sind Mathes und Kunz nicht mehr hier?

Wirth (listig.) Nein, sind nicht mehr hier.

Bärbel. Wo sie nur stecken, und was der Mathes für Augen machen wird: da schau her, dieser feiner Herr ist Herr Franz — Gertrudens Bruder, der vor 18 Jahren in das Land gegangen ist, wo die Straßen mit Gold gepflastert sind, und man sich nur zu bücken braucht um steinreich zu werden. Bückeburg — so heißt ja wohl das Land.

Gertrud (sich umschauend.) Wo er nur ist —

Bärbel (schreit durch die hohlen Hände.) Mathes! Mathes!

Felix. Eine recht gesunde Lunge hat das Kind.

Neunte Scene.

Vorige. Anton (aus der Post.) Bauern und Bäuerinnen (kommen nach und nach neugierig auf die Scene.)

Anton. Ihr ruft den Mathes! der soll's wohl hören!

Gertrud. Anton, weißt Du, wo der Mathes ist? —

Bärbel. Und der Kunz, denn die stecken immer zusammen.

Anton. Freilich stecken sie beieinander — im Postwagen, der nach der Stadt kutschirt.

Bärbel. Im Postwagen? — Schwatz nicht so dummes Zeug; was thäten die denn im Postwagen?

Wirth (ist vorgekommen.) Nach der Stadt fahren sie und lassen Euch vielmals grüßen.

Gertrud. Der Mathes? —

Bärbel. Der Kunz! —

Schlichtmann. Ach was, Schnickschnack — Gevatter Wirth — foppt die Mädel nicht — sagt

Wirth. Ohne Fopperei! Heute Nachmittag ist es hier ausgekartet worden zwischen ihnen und heute Abend sind sie fort!

Gertrud. Mein Himmel, ohne etwas zu sagen.

Bärbel. Das ist nicht möglich; wenn ich es auch dem Kunz zutraue — der Mathes thut das nicht!

Wirth. Der hat die Tasche voll Geld gesteckt und will sich in der Stadt mal den Comment besehn.

Bärbel. Und der Kunz mit? — Na warte — komm Du mir zurück, ich kratze Dir die Augen aus und lasse mir extra die Nägel dazu wachsen.

Franz. Arme Schwester, Deine Wahl kommt mir doch sehr bedenklich vor; doch da heißt es — sich rasch entschließen. He! Jack!! — Felix, wir fahren augenblicklich hinterdrein.

Gertrud. O mein lieber Himmel!

Bärbel (drohend.) Ungeheuer von einem Mannsbild!

Franz. Jack! Jack!

Schlichtmann. Es will mir gar nicht zu Sinn.

Jack (kommt.)

Franz. Jack, den Wagen schnell!!

Jack. Yes Sir! (Ab.)

Franz. Postillon, anspannen, augenblicklich!

Anton. Sehr wohl, mein Herr! (Ab.)

Felix. Was hast Du vor?

Franz. Ich will die ledernen Passagiere persönlich kennen lernen — wir werden sie bald eingeholt haben.

Gertrud. Du willst mich auch wieder verlassen, Franz?

Franz. Nein Schwester, denn Du fährst mit mir.

Gertrude. Ich?

Bärbel. In die Stadt? So, Ihr wollt in die Stadt und ich soll hier als Unke auf dem Dorfe sitzen bleiben, mit roth geweinten Augen, wie die weißen Kaninchen beim Förster (die Bauern und Bäuerinnen sind theilnehmend näher gekommen.) Nein, ich setze mich zum Anton auf den Kutscherbock, oder laufe hinterher wie ein Spitz.

Gertrude. Nein, Bruder, ohne Bärbelchen, meine einzige Freundin, kann ich nicht fort, soll ich mit, muß sie mich begleiten.

Franz. So nimm sie mit, in Gottes Namen.

Bärbel (zu Gertrud.) Sei nicht mehr traurig! Lasse mich nur nach der Stadt kommen, ich gehe bis an's Obergericht! Der Kunz muß an das Halseisen auf offenem Markt — ein Brett vor dem Kopf, worauf geschrieben steht: „Wegen treuloser Mädchenverlassung."

Zehnte Scene.

Vorige. Jack (mit Handgepäck und zwei Plaids.) Anton.

Franz. Jack, alles fertig?

Jack. Yes Sir. (Der Wagen fährt vor die Pforte im Hintergrund. Anton sitzt auf dem Bock und bläst.)

Franz (giebt dem Mädchen die Plaids um, die Jack gebracht.) So nehmt Ihr die Shawls, es kann zur Nacht doch kalt werden.

Schlichtmann. Fahrt mit Gott! (Fromm die Hände faltend Ich will zu ihm beten, daß er möge Alles zum Guten lenken, und komme, wenns Noth thut, nach.

Gertrud (geht rings im Kreise herum und nimmt Abschied.) Lebt wohl, Margarethe und Hinz, Kathrine und Micke — (geht dann mit Franz, Felix und Schlichtmann und steigt ein.)

Bärbel (ebenfalls Abschied nehmend.) Tröstet Euch, lieben Freunde, und wenn sich in der Stadt ein Graf in mich verliebt und mich zur Herzogin machen will, wie es ja schon vorgekommen in der Welt, so will ich Euch doch nicht vergessen und Käse und Butter und Kartoffeln und Kraut und Rüben und Alles von Euch beziehen. Ich nehme Euch Alle dann in den Dienst — Du Margarethe bist für's Haus — Micke wird meine Kammerjungfer — Hinz ist für's Vieh und Du Lore kommst zu den Kindern! (Läuft stolpernd über den Plaid an den Wagen und steigt ein. Jack steigt hinten auf den Sitz.)

Mädchen und Burschen (wehen mit Tüchern, schwenken die Hüte und rufen: „Glück auf den Weg! Kommt gesund zurück!“ Der Mond beleuchtet die Gruppe so hell, daß alle Personen in der Chaise genau zu erkennen sind. Anton bläst ein heiteres Stück, unter wechselseitigen Begrüßungen fällt der Vorhang.)

Zweite Abtheilung.

In der Stadt.

Erster Actus.

Kleiner Saal mit gedeckten runden Tischen und der Durchsicht in den großen Redoutensaal. Vorne ist eine geheime Tapetenthür. Die Säle sind glänzend erleuchtet. Auf den Tischen stehen kleine Handklingeln. Lebhafte Tanzmusik.

Erste Scene.

(Lux, als Charaktermaske, Mathes, als Ritter, Kunz, als Polichinell, nehmen, wenn sie ganz vorne auf der Scene sind, ihre Larven ab. Im großen Saal gehen Masken aller Art bunt durcheinander, dazwischen auch Herren und Damen in Balltoilette — doch ohne die Hauptscene zu stören. Aufwärter mit Nummern gehen bedienend ab und zu. Die Musik muß, wenn der Dialog beginnt, schwächer werden.

Lux. Nun, meine Freunde, es gereut Sie doch gewiß nicht sich meiner Leitung anvertraut zu haben; nicht wahr, es ist schön hier? —

Mathes. O ja, es ist Alles recht schön hier.

Kunz. Das will ich meinen, wir wohnen wie die Fürsten, haben Kleider wie die Prinzen, und essen und trinken was das Zeug halten will; und nun gar noch diese Vermaskirung! Ach, wir können von Glück sagen, daß wir mit Ihnen im Postwagen zusammen trafen, und Sie sich so unserer annahmen.

Lux. Hier setzt Euch, wir wollen hier etwas genießen; nach dem Tanz erwarte ich unsere Damen hier. Nun so setzt Euch doch, ungenirt! — Ich will mal nachsehen, wo sie bleiben. (für sich.) Der eine naive Schä-

ser scheint nach meinen Beobachtungen seine Schäfchen geschoren zu haben, (macht die Pantomine des Geldzählens) nun die Wolle denke ich bringen wir bald in's Trockne! (ab in den Saal.)

Zweite Scene.

Kunz. Mathes.

Kunz. Nun Matheschen, wie ist Dir denn eigentlich?

Mathes. Wüst im Kopf, und schwer um's Herz, ach, wir hätten es nicht thun sollen, Kunz.

Kunz. Was, auch jetzt sprichst Du noch so, jetzt, wo wir wissen, wie wir mit unsern Mädeln daran waren.

Mathes. Ich kann es noch immer nicht glauben.

Kunz. Nicht glauben, was ich mit eigenen Augen gesehen habe; — als sie an uns vorüber fuhren, oho ich habe es wohl gesehen, wie sie verstohlen aus den Wagenfenstern kuckten! kurz ich sage es Dir nochmals, es war die Gertrude und die Bärbel mit zwei fremden Mannspersonen im Wagen, und noch so ein Maulaffe von Aufpasser hinten auf dem Bock.

Mathes. Du hast geträumt, oder Dich in der Dunkelheit der Nacht geirrt.

Kunz. Ich habe gar nicht geschlafen — — i, lehr mich die Mädel kennen! So sind sie! Aus dem Augen, aus dem Sinn! Die beiden Stadtherrn, die da draußen herumschnupperten, haben ihnen den Kopf verrückt — und da haben wir die Bescheerung! O, es gibt doch recht schlechte Menschen in der Welt! — Deshalb schlage Dir die Mädel aus dem Sinn, und sei vergnügt. (Dreht sich auf dem Absatz herum.)

Mathes. Ja, wenn das so giuge.

Kunz. Sehen wir uns hier mal nach Hofrathstöchtern um.

Mathes. Wenn Gertrude wirklich treulos wäre, ich verkaufte Haus und Hof, ich ginge fort über's Meer! in die weite, weite Welt!!

(Die Tanzmusik hört auf.)

Dritte Scene.

Vorige. Lux. Bombast (als Pilger) Eveline und Juliette im reizenden spanischen Kostüm à la Pepita mit Kastagnetten.

Kunz. Aha, da kommt unser Freund mit den netten Frauenzimmern. (geht ihnen entgegen.)

Eveline (zu Kunz.) Polichinello ich kenne Dich.

Kunz. Herr Gott, die kennt mich — und dutzt mich.

Eveline. Du kommst aus Italien — nicht wahr? —

Kunz. Na nu!

Eveline. Aus dem Lande wo die Citronen blühen.

Kunz. Das heißt, bei uns nennt man sie Kartoffeln! (Alle lachen. Kunz für sich.) Donnerwetter, sind das ein Paar Kernmädel — da muß sich unser ganzes Dorf verstecken, sammt Gertruden und Bärbel.

Lux. Nehmen wir hier Platz! (setzen sich um einen runden Tisch.) Garçon! (klingelt, Garçon kommt.) Eine Flasche in Eis!

Garcon. Auf die Minute! (ab.)

(Tanzmusik beginnt.)

Eveline. Reizender Polichinello Du bist gewiß ein guter Tänzer.

Kunz (für sich.) Donnerwetter! die ist in mich geschossen; das ist am Ende schon eine Hofrathstochter (laut.) O ja, woll'n wir einmal!

Lux. Recht, Kindchern, tanzt — währenddem wird der Champagner hübsch kalt.

Kunz. Mathes, allons, greif zu die Musik ist schon im Gange — Du mußt auch tanzen (bringt Mathes zu Juliette.)

Mathes (macht Juliette ein steifes Kompliment)
(Sie nehmen die Larve vor und hüpfen in den Saal.)

Kunz. Gelt Mathes, das ist ein Leben als ob Ostern und Pfingsten auf einen Tag fällt (ab.)

Vierte Scene.

Bombast. Haben Sie nähere Erkundigungen über diese beiden jungen Leute eingezogen, die Sie mir in's Haus gebracht haben? Haben Sie Moos oder so was Dergleichen.

Lux. Vorläufig weiß ich, daß der Eine eine Baarschaft von 1500 Thaler mit sich führt, und außerdem sehr wohlhabend sein soll, also Grund genug, ihn mir lieb und werth zu machen.

Bombast. Still es kommen Masken, oder so was.

Fünfte Scene.

(Vorige. Franz. Felix (in Dominos.) Bärbel. Gertrude (in sogenannten Fledermäusen.)

Franz. Ach! es ist eine barbarische Temperatur dort im Saal. Als ich die Linie passirte, habe ich nicht soviel ausgestanden als hier.

(Lüftet die Maske..

Felix. Ich habe mich nicht getäuscht, sie sind hier — eben tanzen sie und machen immenses Aufsehn, namentlich der Eine, der als Polichinell gekleidet ist. Das ist Kunz! Der tanzt immer auf anderer Leute Füßen, statt auf seinen eigenen.

Lux (klingelt.)

Garçon! (Man hat inzwischen die Masken abgenommen.)

Gertrud. Franz, warum ist nur Deine Frau nicht bei uns?

Franz. Sie ist hier, macht ihre Maskenschwänke — ich wette, sie hat etwas vor, einen Schabernack.

Garçon (bringt Champagner in Eiskübel, der Champagner ist schon entkorkt.) Monsieur, Champagner avec Eis!

Franz. Garçon!

Garçon. Auf die Minut' (geht hinüber.)

Franz. Bringen Sie etwas Gefrornes!

Garçon. Befehlen Vanille, Himbeer, Ananas, Gemischtes. —.

Franz. Gemischtes, das paßt am Besten zur Gesellschaft.

Garçon. Auf die Minut'!

(Die Mustk wird lebhaft — das Orchester stimmt ein in die Polonaise — die sich durch alle Lokalitäten zieht nnd woran sämmtliche Masken Theil nehmen, ausgenommen die sich auf der Scene befinden. Die Touren nach Arrangement — Ballet.)

Bärbel. Schau, schau! Sie tanzen hier in den Saal hinein!

Felix. Schnell die Masken vor (Alle nehmen die Masken vor. Unter den Tanzenden sind auch Mathes und Kunz mit Juliette und Eveline.)

Sechste Scene.

(Wenn sich die Polonaise aufgelöst, vertheilen sich die Masken beliebig und gehen wieder in den hinteren Saal.) Mathes. Kunz. Eveline. Juliette (kommen vor den Tisch rechts.)

Kunz. Flidement, das nenne ich herum geschwenkt; wir beide verstehen es.

Eveline. Ach ja, ich glaube, ich werde es nach vier Wochen noch spüren. —

Juliette. Ei, mein stummer Ritter tanzt ja ganz artig. (Juliette und Eveline nehmen die Masken ab und setzen sich.)

Gertrude. Er ist es, und hat getanzt! Oh Mathes!

Bärbel. Und dieser Schlingel von Kunz, sieh nur wie er sich hat; und was für schön geputzte Mädels haben sie, schau nur Gertrude! O! könnte ich doch dem Kunz nur einen einzigen Puff versetzen!

Gertrud. Mathes, Mathes, ist es denn möglich!

Franz. Laßt Euch nichts merken, Mädchen, verrathet Euch nicht.

Siebente Scene.

Vorige. Adele. (als Satanello — ist schon früher im Hintergrund gewesen, und kommt nun vor, beide Gruppen umkreisend.) Garçon (bringt an den Tisch links Gefrorenes.)

Lux. Was will der neugierige Teufel! Nehmen wir unsere Larven wieder vor.

Adele.

Wozu die Unbequemlichkeit
Ihr guten Leut,
Seid doch gescheidt.
Laßt ab die Fratzen, die Euch erhitzen
Ich möcht Euch gern malen — Ihr müßt mir sitzen.

(Zu Lux.)

Ihr da im Türkenkleid —
Türke, Du thust mir leid,
Trotz diesem Mumenschanz
Kenn' ich Dich ganz
Drum laß den Maskenfirlefanz.

Kunz. Das ist der Satan, wie er im Buche steht?

Adele. (zu Kunz.)

Nimm Dich in Acht Polichinell,
Ich treffe wie der Schütze Tell,
Und hab' Dich gleich auf's Korn genommen
So wie Du in Die Stadt gekommen.

Kunz. Das wäre der Teufel.

Adele (nimmt ihn etwas bei Seite.) Hegst etwa Du noch Zweifel (im geisterhaftem Ton.)

Du Kunze willst Dein Müthchen kühlen
Thät'st Mathes große Possen spielen,
Verschwelgst sein Geld mit Wein und Tanzen,
Mit fremden Gut füllst Du den Ranzen,
Du schlürfst mit diesem Götterwein
Schon jetzt die Teufelsnahrung ein!
Berausch Dich nur Du lockerer Geselle
Hier sprudelt schon für Dich die rechte Quelle
Verfallen bist Du ganz und gar,
Mit Haut und Haar,
Mit Stiel und Stumpf,
Mit Kopf und Rumpf,
Noch diese Nacht,
Der Höllenmacht!

Kunz. Donnerwetter, das geht nicht mit rechten Dingen zu, der Teufel nennt mich beim Namen, das ist Hexerei, oder der Thorschreiber steckt dahinter, der uns gestern, als wir ankamen so ausgefragt hat.

Adele (hat sich an Mathes gemacht.)

Du that'st nicht gut
Du junges Blut,
Daß Du kamst hier
In mein Revier:
Verschwendest, was Dein Vater ließ.
Wähnst in der Stadt ein Paradies —
Kehr um, kehr um,
Kehr schleunigst um,
Noch ist es Zeit,
Der Weg zur Hölle ist nicht mehr weit;
Mir ist nicht jeder Braten gleich —
Drum fliehe mein satanisch Reich!

Mathes (zu Kunz) Kunz, hast Du gehört? —

Kunz. Ich bin ganz verdutzt!

Franz (der während der Scene die Andern schon aufmerksam auf Adelens Manöver macht.) Es ist kein Zweifel sie ist es.

Felix. Allerdings ich kenne ja ihr Kostüm.

Lux. Mein kleiner liebenswürdiger Mephistopheles, Du machst Deine Sache ganz prächtig, ich dächte jedoch,

Du suchtest Dir nun andere Opfer aus, und ließest uns hier in Ruhe.

Adele. (ihn bei Seite nehmend.)

Herr von Lux,
Schlauer Fuchs!
Tag und Nacht stets auf der Lauer,
Nimmst das Geld von Graf und Bauer;
Täglich treibst Du kleines jeu:
Landsknecht, Pharo, Ecarté!
Wer Dich kennt, der schreit: O weh'
Wahret schnell sein Portemonnaie,
O je, o je! ich kenn' Dich Fuchs,
Nichts für Ungut, Herr von Lux!

(Dreht sich zu den Damen.)

Lux. Teufel das ist außer'm Spaß.

Bombast. Solche Zudringlichkeiten oder so was — verbitten wir uns.

Adele. (lehnt sich zu Bombast an den Tisch.)

Willst auch 'nen Toast
Mein alter Bombast? —
Nun freilich, mein Püppchen,
Du braust ja manch' Süppchen.
In Deinem Hotele
Als Vorspeis' zur Hölle!

(Deutet auf die Muscheln an dem Pilgerhute.)

Hier sind die Tribute,
Die Auster am Hute,
Champagner im Becher,
Du liebst gute Zecher —
Und würzest die Mahle
In Deinem Lokale
Durch reizende Fee'n

(wendet sich zu Juliette und Eveline.)

Hier kann man sie sehn;
Wie geht's kleine Line?
Mit züchtiger Miene —

Und auch Juliette!
Ich kenn' Euch noch aus dem Kinderballette;
Die Kinderschuh wurden zu enge,
Nun hüpft Ihr so mit im Gedränge;
Macht dort kein groß Fortune,
Doch hier spielt Ihr ganz kühn
Prima Donnas,
Pepita de Olivas.

(Beide werfen, Adele vornehm messend, den Kopf zurück.)

Wie stolz die Spanierin sich bäumt,
Ich mag es gern, wenn auch der Becher überschäumt!
Ganz andalusisches Feuer!
Doch gab ich der Wahrheit die Steuer:
Fürchtet' ich nicht, daß man mich „Esel" schimpft
Und höheren Orts die Nase rümpft.

(heimlich.)

Ich darf es laut nicht sagen,
Ich spannt' die Pferd' Euch aus, und mich an Euren Wagen!
Das schwarze Haargeflecht —
Und hoffentlich doch echt —? —
Die Amorettenlöckchen
Und Spitzen an den Röckchen —
Der Arm — die Braceletten —
Sogar auch Kastagnetten! —
Klappert nur, klappert —
So will es die Zeit,
Denn wer jetzt nicht klappert,
Der bringt es nicht weit.

Eveline. Du scheinst kein Teufel — wohl aber ein collegialischer Neidhammel zu sein.

Juliette. Es ist eine Unverschämtheit, weßhalb dulden wir das, rufen wir den Balletcommissär.

Bombast (sehr heftig.) Na das geht über'n Spaß; Donnerwetter!

Adele (zu Bombast.)

Ruhig freundlich Element,
'S war nur ein Tropfen Fegefeuer,
Schreit doch nicht so ungeheuer!
Laßt meine Lauge Euch nicht beitzen,
Will drüben nur die Hölle heitzen:
Mein Waizen blüht hier überall
Des Teufels Saatfeld ist ein Maskenball.

(Dreht sich zu dem andern Tisch.)

Bombast. Es ist mir ganz unheimlich geworden, oder so was.

Juliette. Ach es ist wahrscheinlich ein Spaßvogel vom Theater.

Eveline. Die Stimme war mir bekannt.

Adele. (zu Gertrud, im natürlichen Ton.) Nun Schwägerin, wie gefällt es Dir in diesem Tabernakel?

Gertrud. Ach du meine Güte die Schwägerin!

Adele. (legt den Finger auf den Mund.) Pststst!

Franz. Du treibst es zu arg.

Adele. Laß mir den Genuß dieses Possenspiels — das Leben ist ja ohnehin so ernst (spricht heimlich mit Franz, Felix, Gertrud und Bärbel und geht dann in den großen Saal wird aber von Zeit zu Zeit sichtbar und beobachtet die vordere Scene.

Kunz. Das war ein verteufelter Teufel, mir scheint er hat Jedem etwas die Wahrheit gesagt.

Mathes. Kunz, ich wollte der Teufel holte die ganze Wirthschaft, und machte so alle unsere Thorheiten ungeschehen.

Franz (zu Eveline.) Schöne Maske, Dein Cavalier wird mir vergönnen, die Dame seines Herzens ihm für einen Tanz zu entführen.

Felix (zu Kunz.) Liebenswürdiger Polichinello, darf ich Deiner Dame meinen Arm bieten und wird die Dame mir diesen Walzer gewähren.

Franz. Wir vergönnen dagegen den Herren bei unseren Damen zu werben.

(Zeigt nach Bärbel und Gertrud.)

Kunz. Die beiden schwarzen Buhmänner sind Damen?

Felix. (Zu Gertrud und Bärbel.) Meine Damen, die beiden Herrn bitten um die Ehre des nächsten Tanzes (bringt beide Paare einander näher.)

Franz (zu Mathes.) Nicht so blöde, — Sie sehen, man erwartet Sie. (Felix, Franz, Eveline und Juliette ab.)

Lux. Garçon! (klingelt, Mathes macht der Gertrude linkische Komplimente, diese erwiedert durch tiefes steifes Knixen und beide gehen dann in den Saal.)

Nr. 4. Duett.

Kunz.

Ja, heissa lustig, laßt uns tanzen
Die Musik erklinget schon.

Bärbel (für sich.)

Ich will beim tanzen Dich kuranzen
Schlingel, Du kriegst Deinen Lohn.

Kunz.

Lieben Sie vielleicht die Ruhe?
Ich bin gern bei Tanz und Schmaus.

Bärbel.

Nützen wohl die leichten Schuhe?
Doch der Pantoffel bleibt nicht aus.

Kunz.

Gott, wie süß wär' ein Pantoffel
Von dem Füßchen — zart und klein.

Bärbel (für sich.)

Schau, wie kann der grobe Stoffel
Hier galant und artig sein;
Doch warte, ich will Dich stüpfen
Daß Du braun und blau gefleckt.

Kunz.

Juchheissa, lustig wir woll'n hüpfen
Daß selbst der Teufel kriegt Respekt.

Polka.

(Beide ab.)

Achte Scene.

Lux. Bombast. Garçon. Adele.
(im Hintergrund.)

Bombast. Nach dem Tanz denke ich brechen wir auf.

Lux. Warum nicht gar. — Garçon!

Garçon. Befehlen?

Lux. Das Kabinet mit dem Ausgang nach der Seitenstraße ist also für uns reservirt — — Gut! (giebt ihm Geld.) Steckt die Lichter an und ordnet den grünen Tisch. (Holt einige Paquete Karten hervor, die er ihm giebt.)

Garçon. Auf die Minut'! (ab durch die Hinterthüre. Adele hat die Scene im Hintergrund beobachtet und sieht den Garçon in die Cabinetsthüre gehen.)

Bombast. Was soll es denn wieder geben?

Lux. Einen kleinen freundschaftlichen Tempel — ein unschuldiges Bänkchen — ich habe mehrere Freunde dazu eingeladen, die durch das Seitengäßchen zu uns kommen — — — unsere Goldfische vom Lande, denke ich, schwimmen uns auch in's Netz! Wollen Sie halbpart? — Ich hoffe meinem Schaden von voriger Woche wieder nachzukommen.

Bombast. Fortuna war Ihnen allerdings bei Ihrer Badereise nicht günstig.

Lux. Heute Abend verachte ich das Lächeln der wetterwendischen Kokette und ihre Gunst! Ich werde so einige unschuldige Jagdkünste probiren — kleine Scherze — Sie wissen, ich verstehe mich darauf — (schnalzt mit den Fingern in der Art, wie man eine Volte schlägt.) Geschwin-

digkeit ist keine Hexerei. (Mit Bombast ab in das Kabinet.)

Adele (kommt vor.) Da geht etwas vor, Lux, der Garçon — dort — das Kabinet — der Garçon soll mir berichten, und wird es, öffne ich ihm den Mund mit einem goldnen Schlüssel. (Schwingt eine Börse und verschwindet.)

Neunte Scene.

Kunz (kommt mürrisch.)

Kunz. Die Schwarze kann mir gestohlen werden. — Ne, das ist nicht mein Mann; sie thut so zimperlich. Es scheint eine fremde Ausländerin zu sein, sie sprach kein Wort, und als ich ein bischen zärtlich wurde, kniff sie mich in den Arm, daß ich „Au!" schreien mußte. Darauf sagte ich ihr, daß ich hier etwas suche — so etwas für's Herz — etwa eine Hofrathstochter oder was — und bekam dann einen Knuff von ihr, den ich jetzt noch spüre; i dacht ich, sollst Du Dich kneifen und knuffen lassen — links um, und sieh nach etwas anderm zu! (Zieht eine Brieftasche.) Hier ist Geld. — Mathes Reisekasse. Geld giebt Courage! Ohne Geld ist Alles eitel, sagt Salomo der Weise, und das sage ich mit.

Zehnte Scene.

Kunz. Mathes.

Mathes (sehr aufgeregt.) Kunz, mir ist ganz sonderbar zu Muthe. Die schwarze Maske, mit der ich getanzt, hat es mir angethan!

Kunz. Mir auch, deshalb habe ich sie auch laufen lassen.

Mathes. Sie hat mir ein paarmal die Hand gedrückt, ach Kunz, es war mir, als fühlt ich Gertruden's Hand, aber ich wagte es nicht den Druck zu erwidern.

Kunz. Meine hat mich ein paarmal geknufft — es war mir auch, als fühlte ich Bärbels Hand, und es thut mir leid, daß ich's nicht erwidert habe.

Mathes. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.

Eilfte Scene.

Vorige. Juliette. Eveline (geführt von Tempel und Krempel. Beide maskirt.)

Eveline. Dank, lieber Tempel!

Juliette. Gleichfalls, lieber Krempel: hier sind unsere Flüchtlinge.

Eveline. Und wo ist unser Sauvegarde?

Krempel. In dem bewußten Kabinet, der Garçon sagte mir es bereits.

Juliette (zu Mathes und Kunz.) Allons Messieurs! Wer uns lieb hat, folgt uns. (Hüpfen in das Kabinet.)

Krempel (pfiffig.) Ist's gefällig, meine Herren? (Gehen zur Kabinetsthüre zusammen.)

Kunz. Komm Mathes, wir dürfen uns nicht lumpen lassen, vorwärts! Hinein — es nutzt nichts — (stupft Mathes bis an die Thüre. Mathes und Kunz in's Kabinet.)

Krempel (mit Bezug auf die Beiden.) Was meinst Du, Tempel? —

Tempel (mit der Pantomime des Geldabnehmens.) Versteht sich, den ganzen Krempel! (Ebenfalls in's Kabinet.)

Zwölfte Scene.

Franz. Felix. Bärbel und Gertrud (nehmen ihre alten Plätze ein.)

Felix. Wo nur unser Teufelchen steckt, ich sah sie vorhin sehr emsig mit dem Garçon unterhandeln.

Franz. Hast Du den Wagen bestellt?

Felix. Ich habe Jack beauftragt, uns zu avertiren wenn er da ist.

Gertrud. Ach ja, Franz, laß uns fort, ich ertrage es hier nicht länger, mir ist zu Muthe, als ginge die ganze Welt mit mir im Kreise herum.

Franz. Felix, sei doch so gut und sieh Dich ein wenig um.

Felix (ist aufgestanden.)

Samiel, Samiel, erschein'!
Bei des Zaubres Hirngebein',
Samiel, Samiel, erschein'!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Adele (springt aus dem Kabinet.)

Adele. Adieu, Kinder, ich erwarte Euch im Wagen. (Stürzt ab.)

Gertrud. Was ist der Schwägerin?

Bärbel. Sie läuft uns davon? —

Felix. Sie macht Teufelsstreiche, wie es ihre Maske erheischt.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Kunz (hat Krempel und Tempel gepackt und schüttelt sie) Mathes. Verschiedene Masken. Bärbel und Gertrud (nehmen ihre Larven vor, als sie Kunz und Mathes sehen.)

Kunz. Wartet Ihr Gauner, Ihr Mordbrenner, Ihr Banditen, glaubt Ihr, wir sind so dumm, wie wir aussehen; ich habe es wohl bemerkt, wie Ihr Hokus, Pokus in meiner Tasche gemacht habt. Die Brieftasche gebt heraus, oder es ist Euer jüngster Tag! (Durch den Lärm haben

sich alle Masken aus dem großen Saal auf die Scene gezogen.) Aha, also deshalb steht überall angeschlagen: „Vor Taschendieben wird gewarnt.“ Hier hab' ich zwei Stück! So schau'n sie aus. Man hat uns ausgeplündert, beraubt.

Bärbel und Gertrude (sind durch die von hinten vordringende Menge ganz in den Vordergrund gekommen, und zwar in die unmittelbare Nähe von Mathes und Kunz.)

Bärbel (vergißt sich, reißt die Maske herunter.) Das geschieht Euch Recht, Ihr schlechten Burschen, warum verlaßt Ihr Eure Mädchen und lauft in der Stadt den Mamsellen nach! So nun hab' ich's ihnen gesagt, nun komm Gertrud.

Mathes (wie versteinert.) — Gertrud!!

Kunz. Bärbel!?

Mathes (vernichtet.) Also doch — —

Kunz. Ich habe sie gleich an dem Puffer erkannt.

(Bärbel und Gertrud werden von Franz und Felix zurück geholt und verlieren sich im Gedränge der vorkommden Masken.)

(Musik ertönt.)

Ein Herold.

Platz da, Platz da für Prinz Karneval und Prinzesin Freude!

(Alle stieben auseinander.)

Mathes (wankt nach rechts und wirft sich auf einen Stuhl.) Nun ist Alles, Alles verloren!

Kunz (ebenso nach links.) O du lieber Augustin. Alles ist hin.

Tempel und Krempel (verschwinden.)

(Kurzes Ballet welches mit einer allgemeinen Gruppe endigt, in dieselbe müssen Mathes und Kunz unwillkürlich aufgenommen werden.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Actus.

Elegantes Zimmer bei Franz, Mittelthüre, rechts und links Seitenthüren.

Erste Scene.

Franz. Adele.

Frannz. Ich nkan icht umhin, liebes Weibchen, Dir wegen Deiner gestrigen Teufelsstreiche Vorwürfe zu machen.

Adele. Liebes Fränzchen, ich konnte der Lust nicht widerstehen, Comödie zu spielen, die Gelegenheit war zu verlockend. Die Details zu dem Schwanke erhielt ich durch einen indiscreten Lohndiener der so zimmlich alle bekannten Verhältnisse unserer Stadt kennt.

Franz. Wenn die Comödie nur keine übele Folgen hat, und ein trauriges Nachspiel das Ende vom Liede ist, namentlich für meine arme Schwester.

Adele. Ich hoffe nicht, denn so viel ich diesen Mathes beobachten konnte, hielt er sich tapfer; doch es kann ihm nicht erspart werden, er muß wie Tamino die Feuer- und Wasserprobe besteheu, um geläutert in die Pforten der ewigen Glückseligkeit in Hymen's Tempel einzutreten.

Franz. Begierig bin ich auf die Nachrichten, die Felix über die gestrige Nacht bringt: er ist schon früh ausgegangen, um möglichst alle Unannehmlichkeiten von uns abzuwenden. Wo hast Du denn meine Schwester. —

Adele. Die Beiden Mädchen sind in meiner Garderobe und putzen sich, — an den Bärbelchen habe ich einen tapfern Gewährsmann, um die Gertrud aufzuheitern, wenn Sie den Koof hängen läßt. — Ich habe ihnen freie Disposition gegeben, wollen doch mal ihren Geschmack prüfen (es klopft.)

Franz. Herein!

Zweite Scene.

Vorige. Schlichtmann. Stina. Anton (hat keinen Dienstrock an.)

Franz. Ei Wetter Schlichtmann! (ihm entgegen.) Willkommen! mein alter Freund! Herzlich willkommen in meinem Hause! — Hier lieber Vetter, ist mein gutes Weibchen.

Adele (grüßt ihn freundlichst.) Herr Vetter und Pflegevater meiner lieben Schwägerin — ich freue mich sehr, Sie bei uns zu sehen — und hoffe Sie recht lange bei uns zu behalten.

Schlichtmann. Schönstens zu bedanken! Nichts für ungut, aber es litt mich nicht mehr draußen, wo ich mein Mädel in der Stadt wußte — und auch der Mathes läßt mir keine Ruh. — Das ist meine Schwester Stina, — das Mädel da hat einen Haupttreffer in der Lotterie gemacht, da will sie nun das Geld hier lösen Und das ist der Anton von der Post, der uns hergefahren hat, doch wo ist denn mein Mädel?

Dritte Scene.

Vorige. Adele. Gertrud (sehr einfach städitisch gekleidet.) Bärbel (sehr bunt und aufgeputzt.) Allgemeine lebhafte Begrüßung.

Gertrud. Mein lieber guter Vater Schlichtmann.

Bärbel. Der Herr Schulze, Anton und die Stina! — Ja, sagt mir nur ist denn das ganze Dorf ausgerückt?

Schlichtmann. Ja, der Mathes und Kunz haben uns Alle angesteckt mit ihrer Stadtlauferei.

Bärbel. Grüß' Gott, Anton!! bist Du auch da? —

Stina (starrt Bärbel an.) Bärbel, was bist Du schön!

Bärbel. Gelt, das läßt besser als unsere wollenen Röcke und Mieder und unsere cattunenen Fahnen (dreht sich herum.)

Schlichtmann. Trudel, Dich hat man auch schon zur Stadtmamsell gemacht? — Aber halt, Kinder, wir haben da in der Freude des Widersehens ganz vergessen, wo wir sind.

Franz. Ohne Umstände bitte ich — betrachtet Euch hier wie zu Hause.

Adele. Sie bleiben sämmtlich bei uns zu Gast ich lasse schnell ein Frühstück bereiten — Die Männer gehen dann ihren Geschäften nach, und wir setzen uns in einen Wagen und besehen die Herrlichkeiten der Stadt.

Stina. Ach Gott! — ich in einen Wagen — in einer feinen Stadtkutsche — so wie ich da bin — das geht doch wohl nicht.

Bärbel. Freilich würden die Leute fragen: — Wie kommt das Bauermädel — zu den feinen Stadtfräuleins!

Adele (zu Stina.) O, Sie sind mir in jedem Gewand angenehm; wollen Sie aber Ihre Reize noch durch städtischen Tand erhöhen, so steht auch Ihnen meine Toilette sehr gern zu Diensten.

Bärbel. Ach ja, die Stina müssen wir auch anputzen. Eine Haube habe ich darin, (auf das Kabinet deuend.) gesehen, na, Stina freue Dich — wenn die Frau Base das erlaubte. —

Adele. Das ist ein guter Einfall, wir wollen Stina unter die Haube bringen. Geht dort hinein und nehmt von meinem Putz, was Euch gefällt, schmückt sie und kommt dann zum Frühstück! Meine Herren, ich bitte, mir zu folgen. (Adele links ab, die Männer folgen; Bärbel und Gertrud und Stina in das Seitencabinet rechts.)

Vierte Scene.

(Franz und Felix d. d. Mitte.)

Felix (auf die Abgehenden deutend) Was ist das!

Franz. Der Vetter Schlichtmann ist unserer Einladung flugs gefolgt. So hat den mein liebes Weib wieder erwünschten Stoff gefunden, sie ist schon, wie es scheint, ganz familiär mit ihnen. Du hast also Näheres über die Burschen erfahren? —

Felix. Ja wohl Mosje Lux, eine hier bekannte und berüchtigte Persönlichkeit hat sie in dem ebenfalls bekannten und berüchtigten Hotel garni eines gewissen Bombast einlogirt.

Franz. Und die verschwundene Brieftasche mit 1500 Thaler.

Felix. Hat sich trotz allen Nachforschens nicht wieder gefunden.

Franz. Ein theurer Spaß für den Musje Mathes!

Felix. Es ist kein Zweifel, daß die beiden Gauner Tempel und Krempel die Burschen bestohlen haben — obschon das Geld nicht zu finden war bei ihnen.

Fünfte Scene.

(Vorige. Adele.)

Adele. Zum Frühstück bitte ich, ah, Herr Bruder Langeschläfer, wünsche wohl geruht zu haben.

Felix Du sorgst schon dafür, daß man nicht viel Ruhe bekommt, denn seit Tagesanbruch bin ich beschäftigt, alle Deine Teufeleien von gestern Nacht zu egalisiren.

Adele. So frühstücke und stärke Dich zu neuen Unternehmungen,

Felix. Du wirst doch nicht etwa.

Adele. Frühstücken — also — dort hinein! (schiebt Felix in das Kabinet.)

Franz. Adele, Adele Du treibst es zu arg.

Adele. Entrez (führt Franz an die Cabinetsthür.) Krone der Männerwelt! (Franz ab — geht an die andere Cabinesthür.) Nun Ihr Mädchen, das Frühstück wartet, sei Ihr mit Eurem Putz noch nicht fertig?

Sechste Scene.

Vorige. Bärbel. Gertrud, Stina (ist fabelhaft mit Blumen und Bändern ꝛc. aufgeputzt.)

Bärbel. Hier ist Stina, geputzt wie eine Prinzessin.

Adele. Ah! das nenne ich geschmackvoll!!

Stina. Ach Gott, ich schäme mich,

Bärbel. Sie schämt sich! —

Adele (führt sie in das Cabinet zum Frühstück.) Hier brauchen wir uns nicht zu schämen, wir sind hier unter uns Mädchen. (Ab mit Gertrud und Stina)

Siebente Scene.

Bärbel (allein.) Es ist und bleibt doch wahr, Kleider machen Leute! Die Hauptsache im Leben ist, sich hübsch putzen zu können — wer sieht es uns an, daß wir gestern noch den groben Bauernrock angehabt haben.

Nr. 5. Lied.

Ach wie ist die Stadt doch herrlich,
Und das Leben hier so schön,

Und die Männer so gefährlich
Grad wie junge Löwen sehn.
Und die Damen, meine Güte,
Kleider wie die Luftballons,
Auf dem Kopf so kleine Hüte,
(imitirt mit Affection.)
Vor den Augen die Lorgnon's.

Und die Herren auf den Rossen
Sprechen mit dem Dämeleins,
Die so grad wie hingegossen,
Liegen in den Wägeleins.
„Fräulein", sagt der Cavall'riste —
Schlechtes Wetter heut' auf Ehr!
„„Ja, es ist zwar etwas triste,
Doch besser, als wenn gar keins wär.""

Einer sagt: Madame auf Taille
Ihre Wangen sind Carmin
Und die Zähne ganz Emaille
Ihre Augen Feuer sprüh'n;
Und der Andre — Gott bewahre
Meint der Hals wär Elfenbein
Und von Seide ihre Haare
Und die Brust von Marmorstein.

Und das Militair in Waffen,
Wenn Parade wird gemacht
Täglich könnte ich da gaffen,
Wenn sie ziehen auf die Wacht;
Die Musik spielt art'ge Sachen:
Ein Stück war mir auch bekannt —
Es heißt — ich hörte ein'ge lachen:
„Wo ist des Deutschen Vaterland".
(Ab in das Cabinet.)

Verwandlung.

(Ein tieferes Zimmer mit der Durchsicht auf den Speisesaal, wo Vorbereitungen zu einer Table d'hote getroffen sind. Seitenthüren, runde Spieltische, Zeitungstisch, ein elegantes Buffet.)

Achte Scene.

Kellner (führt Schlichtmann und Anton herein.)

Kellner. Wollen Sie hier nur eintreten und einen Augenblick verweilen, ich werde Sie den beiden jungen Herren anmelden. (Durch die Mitte ab.)

Schlichtmann (schaut Anton verdutzt an.) Hast Du gehört, er will uns bei den jungen Herren anmelden. — Ist Dir so etwas auf der Welt schon vorgekommen. Ja, man erlebt kuriose Dinge, wenn man so lange mitläuft: Werden angemeldet!! —

Kellner (kommt zurück.) Die beiden jungen Herreu waren noch im Negligé, werden aber gleich erscheinen. (Ab.)

Anton. Negligé!

Schlichtmann. Es ist zum toll werden: der Kunz im Negligé; wenn der Schneider draußen ihm nicht eine Jacke auf Puff gemacht hätte, liefe der Bursche schon lange im Negligé herum, das heißt in Hemdsärmeln.

Anton. Ein Gesicht werden sie aber doch machen, wenn sie uns sehen.

Schlichtmann. Lasse mich nur gewähren.

Neunte Scene.

Vorige. Mathes (einfach städtisch), Kunz (auffallend städtisch gekleidet.)

Mathes (sehr betroffen.) Vater Schlichtmann! — Ihr seid in der Stadt!

Kunz (keck eine Cigarre rauchend.) Ach! Servus! Servitör, Gevatter Schulze; auch ein bischen in der Stadt? —

Schlichtmann (sieht Mathes wehmüthig an.) Mathes — mein Sohn — ich mußte mit Dir reden, darum packte ich meine alte Knochen zusammen und fuhr herein in die Stadt und nun sollst Du mir sagen; — weshalb Du — wie der Marder den Hühnerstall — das Dorf verlassen hast, ohne ein Wort zu mir, ohne ein Lebewohl der Gertrud zu sagen.

Kunz. Wenn man am andern Abend schon wieder guten Morgen sagen kann — kann man sich das „Lebewohl" sparen.

Schlichtmann. Mathes, ich frage Dich — was bewog Dich dazu?

Kunz. Glaubt etwa nicht, daß ich ihm zugeredet habe, oh conträr, im Gegentheil; ich habe gesagt: Mathes, habe ich gesagt, die Gertrude wird es nicht dulden, daß Du nach der Stadt fährst, hab' ich gesagt, und der Alte auch nicht — hab' ich gesagt! — Hab' ich's nichts gesagt? — Sag' Du, was ich gesagt habe.

Mathes. Lieber Schlichtmann, ich habe es bereut, als es kaum geschehen war — ich war vom Wein aufgeregt. — Andern Tags wär ich gewiß zurückgekehrt — aber —

Kunz. Aber als wir sahen, daß die unschuldigen Täubchen — das sanfte Mamsell Gertrudchen — und das unbefangene Bärbelchen sich schon in der andern Stunde getröstet hatten, und um ihren Gram und Kummer zu zerstreuen mit zwei galanten Herren eine Extratour nach der Stadt machten, da haben wir uns auch getröstet.

Mathes. Ich wollte es nicht glauben, als Kunz

mir sagte: Mathes, schau auf, die Gertrud und Bärbel dort in der Reisekalesche mit zwei Stadtherren, ich hätte mein Seelenheil verwettet, sie wären es nicht. —

Kunz. Aber gestern auf der Maskerade, da kam der Fuchs zum Bau heraus, da haben wir sie von Angesicht gesehen — ganz schwarz waren sie, schwarz war ihr Gewand, wie ihre Seelen! O, es giebt doch schlechte Menschen in der Welt!

Schlichtmann. Nun ja, es ist wahr, die Mädel sind in der Stadt, und ich bin gekommen, sie wieder zurückzuholen. —

Kunz. Wegen Unserer mögen sie bleiben oder gehen! — Mit uns hat es sich ausgetrudelt und ausgebärbelt!

Mathes. Die ganze Nacht habe ich kein Auge geschlossen.

Kunz. Und ich habe die ganze Nacht vor Wuth geschnarcht wie 'ne Ratte!

Schlichtmann. Ja, was soll denn nun werden?

Mathes. Was da will.

Kunz. Vorläufig sind wir Partikuliers - das könnt Ihr gedruckt lesen im Fremdenbuch. Mathes verkauft sein Haus und Hof — wir wandern aus nach Amerika — das ist heute beim Kaffee beschlossen worden.

Schlichtmann. Ich hätte es nicht gedacht, Mathes, daß Du Deines braven Vaters Erbe so leicht veräußern — und den Rücken kehren könntest (Mathes setzt sich übermannt auf einen Stuhl, hält die Hände vor das Gesicht und stützt sich den Kopf.) Haus und Hof ist der Segen Deines Vaters — erhalt ihn Dir! — Die Mädel sind brav und rechtschaffen!

Kunz. Ja, sie waren brav auf der Maskerade — sie hat mich rechtschaffen geknufft, diese brave rechtschaffene Barbara! - O, Rhabarbara! Du hast mir sehr weh gethan. —

Schlichtmann. Du kehrst also nicht auf's Dorf zurück, Mathes? —

Mathes (steht auf, fest.) Ich kann es nicht! — ich mag — und will es nicht! Seid mir nicht böse, Vater Schlichtmann, aber das hätte mir die Gertrud nicht anthun sollen; war ich leichtsinnig — mußte sie es denn auch werden? —

Schlichtmann. Willst Du mir ein aufmerksames Ohr leihen, Mathes — so begleite mich: hier bei diesem Störenfried habe ich Dir nichts mehr zu sagen.

Kunz. Mathes, laß Dir kein X für 'n U machen. Was wir mit unsern eigenen Augen gesehen haben, kann uns kein Mensch weg disputiren, und kein Advokat der Welt soll mir behaupten, daß der Puffer den mir das das Bärbel gegeben hat kein Puffer war.

Mathes. So schweige doch Kunz.

Schlichtmann. Hast Du noch etwas Liebe für Deinen alten väterlichen Freund — so kommst Du mit.

Mathes (nimmt seinen Hut, den er mitgebracht und auf den Tisch gelegt hat.) Ich gehe mit Euch. (Giebt Schlichtmann die Hand.)

Kunz. Mathes, sei bibelfest! vergiß das eilfte Gebot nicht, es heißt: Laß Dich nicht verblüffen! Willst Du nicht Cigarren mitnehmen?

Mathes. Laß mich mit Deinen Narrenspossen!

Kunz. Dem Herrn Dorfrichter eine gefällig?

Schlichtmann. Geh' zum Kuckuck mit Deinen Cigarren.

(Mathes und Schlichtmann ab.)

Zehnte Scene.

(Kunz allein.)

Kunz (Kommt vor.) Hat sehr Unrecht, der gestrenge Herr Schulze, das ist ein sehr feines Kraut was ich da rauche, hat mir unser Freund Herr von Lux gegen Wechselverschreibung abgelassen; 2000 Stück haben wir oben, sind verdammt theuer, aber fein! und ächte agutirte

— wie er sagte, heißen, — ja wie wars denn — hm! — richtig, Domingos canailleros famoso stinkadores niederträchtikarias! — [Dampft recht.]

Es ist aber doch merkwürdig wie ich mich schon in das Stadtleben richtig eingeschustert habe. Ja, ja — man hat kein Stroh im Kopf. Wie sagt unser Wirth draußen: „Man muß nur den Comment verstehn!

Nr. 6. Couplet.

Mancher fein lakirte Stutzer
Lebt vom Schwindel und vom Pump,
Aeußerlich ein kleiner Rothschild
Innerlich ein großer Lump
Sieht man ihn einherstolziren
Immer nobel grandios!
Denkt man der hat wohl gewonnen
Sicherlich das große Loos!
Er weiß den Schnurbart fein zu dreh'n,
Und muß überhaupt den Comment verstehn.

Bruder Lustig liebt ein Mädchen
Sie ist schön und hat viel Geld
Ihr gefällt er, doch die Mutter
Hat ganz anders schon gewählt
O da schmeichelt er der Alten
Spielt mit ihr des Abends Whist,
Krappelt ihr so lang am Barte
Bis er Hahn im Korbe ist;
So 'ne Alte ist leicht zu verdrehen
Man muß nur den Comment verstehn.

Alles Neue lockt die Menge
Selbst das Schönste wird uns fad
Wenn man's gar zu oft gesehen
Stets davon genossen hat.
Madrilena und El Ole's

Sah man bis zum Ueberdruß
Aber jetzt partirt Pepita
Welch eine göttlicher Genuß!
Die wird doch den Comment verstehn
Und dennoch wollt's jetzt nicht mehr gehn.

Jetzt zeigt man für Geld 'ne Sorte
Nagelneues Menscheng'schlecht
Man nennt sie, ich glaub Azteken,
Komm'n aus Indien wenn mir recht,
Sehen garstig aus wie Affen
Sind sehr dumm, nicht cultivirt
Und damit machen sie Geschäfte
Mir scheint die sind ganz fein polirt
Ich werd' ihnen den Comment absehen
Und als dentscher Azteke nach Indien gehen

Mit der Leier auf dem Rücken
Zog ein teitscher Barde her
Teitschlands Teitsche zu beglücken
Er der Teitschen teitschester;
Bacherl von der Zeit ergriffen
Dacht: Manch Schwindel ist geglückt
Wirst Du auch stets ausgepfiffen,
Wird die Tasch nur gespickt
Er wollt zumBraten nur nach Sauce
Da ließ man aber'n Comment mal los.

(Jüdisch.)
Was erlebt man doch nicht Alles
Schaut man in der Welt sich um
Früher wenn man hatt' nen Dalles
Knausert mer — und legt sich krum
Jetzt versucht man noch zu pumpen
Wo nur was zu pumpen ist
Spekulirt in Aktien=Lumpen
Ob der Vogel stirbt — ob frißt —
Geht es schief — macht er banquerott
Er versteht den Comment — nicht wahr? — bei Gott!

(Durch die Mitte ab.)

Elfte Scene.

(Bombast k. d. d. Seitenthüre.

Ich weiß nicht; ich weiß nicht, ich habe eine Unruhe in mir seit gestern Nacht. — Dieser Lux hat aber auch eine Unverschämtheit, die an das Unbegreiffliche streift! Wo er nur bleibt! — Ich habe diese Nacht von Feuer geträumt, daß bedeutet Unglück oder so was! . . . Es ist nur ein Glück, daß wir gestern Nacht noch zu rechter Zeit durch unsere Schlupfwinkel entwischen, und unsere Bank in Sicherheit bringen konnten, denn es wäre doch höchst unangenehm gewesen wenn man unsere Zehnthalerscheine unter die Loupe gekriegt, und die Bemerkung gemacht hätte — daß die Haupt-Verwaltung der Staatsschuldentilgungs-Commission auch Koncurrenz hat — oder so was.

Zwölfte Scene.

Bombast. Tempel. Krempel.

Tempel. Morgen, Bombast —

Krempel. Gott grüße Dich lieber Bruder —

Bombast. (Ihnen die Hand reichend.) Guten Morgen Tempel. Guter Morgen Krempel! Ihr seid also noch nicht hinter schwedischen Gardinen auf No. Sicher — oder so was gebracht: Na das ist man gut: ich habe schon Todesangst ausgestanden.

Tempel. I warum nicht gar!

Krempel. So scharf schießen die Preußen nicht!

Bombast. Na, das ist man gut!

Krempel. Man hat uns zwar auf eine äußerst inhumane Weise gestern Nacht durch gröbliche Taschenvisitation insultirt von wegen der verschwundene Brief-

tasche — aber wie denn der liebe Gott Alles weise fügt — — man hat Nichts bei uns gefunden.

Tempel. Heute Morgen haben wir denn gefälligst Haussuchung gehabt!

Krempel. Haussuchung! Es ist empörend!! Wie heißt es denn gleich in der Komödie die wir mal gesehen haben — da — wo — weißt Du — wo Schiller wegen seine Räuber vom Herzog Karl gemaßregelt und hausgesucht wird (declamirt.) Bis in die Privatwohnung dringt die Zudringlichkeit der Spionerierererei! Himmel und Erde! das Thier des Waldes hat seine Höhle, wohin ihm die Zudringlichkeit seiner Feinde nicht folgen kann, und der Mensch hat keinen Schlupfwinkel mehr vor den schmutzigen Tatzen der menschlichen Jagdherrn!

Das ist eine Rede die sich gewaschen hat! Allen Respect vor Schillern.

Bombast. Man hat also doch nichts verdächtiges bei Euch gefunden.

Krempel. I, wie wird man denn! Vor 24 Jahren war ich das erstemal wegen dringenden Verdacht in Untersuchung — — nächste Ostermesse feiere ich mein 25jähriges Jubiläum, hoffentlich mit silbernem Pokale und Alles was dazu gehört. — Also in dieser ganzen Zeit immer sehr fleißig gewesen — — viel geleistet, aber — bei mir was gefunden — nie!! — Immer in Verdacht! nie überführt!! das ist meine Devise! und so trage ich meine National-Kokarde eben so gut wie mancher andere Biedermann.

Bombast. Wenn die Geschichte diesmal gut geht will ich es loben, oder so was.

Krempel. Ich bin ruhig, denn jedes Haar auf meinem Haupte ist gezählt.

NB. „Krempel ist ganz kahlköpfig."

Dreizehnte Scene.

Vorige. Lux. Kunz.

Lux. Ah, da finden wir ja lustige Compagnie! — Nur nicht wegen den gestrigen Verlust Maulhänger werden; das läßt sich bald repariren! da wird dem Mathes sein Hof verkauft, mit einem Theil des Geldes gehn wir an die Börse, spekuliren — und da ist so eine Bagatelle von 1500 Thlr. bald wieder geholt.

Kunz. Ja so soll es sein! so wie Mathes zurückkommt wird die Geschichte in Ordnung gebracht (stößt auf Krempel und Tempel.) Was sind denn das für ein paar Malefiz-Gesichter? —

Tempel. (heimlich.) Er kennt uns nicht.

Krempel. Das ist ja auch nicht möglich. Gestern waren wir maskirt von Kopf bis zu den Füßen — und heute — dies offene Gesicht! die freie Stirn! —

Lux. (Krempel und Tempel vorstellend.)

Herr Bankdirektor Tempel — —

Herr Industrie-Rath Krempel!

Kunz. Donnerwetter, das ist was feines!

Lux. Nun alter Ganimed schrote mal etwas Gutes heran, wir wollen unsere Grillen so lange mit alten Madeira begießen, bis sie nicht mehr zirpen! — — Also wie ist's mein lieber Hinz —

(Bombast ab.)

Kunz. Nichts Hinz — — Kunze!

Lux. Egal, Hinz oder Kunz! Brauchen wir Geld — heraus mit der Sprache?

Kunz. Ja nun, ich dächte Geld wäre wohl zu brauchen, denn Mathes ist auch klamm! er muß übrigens gleich kommen denn wir wollen ja zusammen tabel et hoten!

Lux. Hier ist Geld! (holt eine Brieftasche heraus. Vorläufig 100 Thlr. — Zehnthalerscheine? das ist Alles

was ich grad bei mir habe — Nachmittag könnt Ihr bekommen so viel Ihr wollt!!

Kunz. Herr Gott ist das ein Leben in der Stadt!! (nimmt das Geld.)

Tempel. Es ist doch eine schöne Sache um das Papiergeld! eine herrliche Erfindung. (Alle haben sich indeß um einen runden Tisch gesetzt der in der Mitte des Zimmers steht.) — Kunz. (Blättert in den Thalerscheinen.) Wie sauber die Dingerchen aussehen die sind noch nicht gewandert!

Krempel. (hat sich ein Augenglas aufgesetzt.) Was sind denn das für Landsleute? (nimmt einen Schein.) I sehn Sie mal, das sind ja gute Bekannte!! — Ja, ja! es ist merkwürdig was der Deutsche Alles für's Geld macht — sogar Zehnthalerscheine!

Kunz. Das wär so ein Geschäft — wer das verstände — —

Lux. Ei ja, so ein Handwerk hat einen goldenen Boden!

Krempel. (liest die kleine Schrift auf dem Scheine.) „Wer selbst oder durch Andere Banknoten nachmacht, oder fälscht, oder nachgemachte, oder gefälschte an sich bringt und in Umlauf setzt, wird mit Zuchthaus von 5 bis 15 Jahren bestraft." Pfui, — wie kann man nur so sein!

Bombast. (bringt einen Flasche Madeira und entsprechende Gläser.) Hier, meine Herrn ganz feinen Dry Madeira — dreimal die Linie passirt oder so was.

Lux. So!! Nun eingeschenkt!! — wir wollen mal diesen „dreimal die Linie passirten", prüfen, ob er nicht am Ende bei der Hitze einen Sonnenstich bekommen hat.

Bombast. (hat während dem eingeschenkt.)

Lux. Die Gläser sind gefüllt!! Also erst die Kehlen geschmiert, und dann ein flottes Lied! Wer weiß ein's? —

Kunz. Ich! ich! ;— aber da muß Alles mit thun.

Alle: Heraus damit!

(Die Musik beginnt, während dem Ritornell stoßen sie mit den Gläsern an und trinken.)

Nr. 7. Lied und Tutti.

Kunz.

Hat man die Tasche stets voll Geld
Da lebt sich's herrlich in der Welt.

Alle.

Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Kunz.

Für's Geld kauft man 'nen guten Wein
Bei Wein nur kann man lustig sein!

Alle.

Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Kunz.

Und wird der Kopf vom Weine schwer,
Und ist bald uns're Börse leer?

Alle.

Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Kunz.

Da wird der Rest flugs angebracht
Dann ist das Testament gemacht!

Alle.

Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Vierzehnte Scene.

(Vorige. Commissär mit 4 Mann Soldaten. Allgemeiner Schrecken.)

Kunz. (bleibt allein ganz unbefangen.) Hoho! da giebt's wohl Einquartirung?

(Die Wachen halten die Thüren besetzt.)

Commissair. Der Wirth? —

Bombast. Ach ja — der Wirth — oder so was!

Commissär. Herr Lux — die Herren Krempel und Tempel — da finde ich ja Alles hübsch bei einander — Sie sind sämmtlich meine Arrestanten und folgen mir

Kunz. Was, jetzt fing es ja erst an hübsch zu werden.

Commissair (zum Wirth.) Wer ist dieser Naseweis — gehört er auch etwa zu dem Klübchen?

Bombast. Ein Fremder — oder so was — der seit zwei Tagen hier logirt.

(Im Hindergrunde versammelt sich neugierig das Dienstpersonal, als Koch, Kellner — Hausknecht, Dienstmädchen.)

Commissair. Nun denn — — !

Kunz. Halt!! ich hab's — hier ist Geld. — Eine Freundschaft ist die andere werth! Augenblicklich abmarschiren — hier sind 1000 Rthlr. — ich leiste Caution! (giebt dem Commissair das Geld.)

Commissair (prüft die Scheine.) Sie sind ebenfalls mein Arrestant.

Kunz. Ach machen Sie keine Faxen!

Commissair. Die Zehnthalerscheine sind falsch!

Kunz. Ach! — — Nun geht mir ein Licht auf! (fixirt die drei Gauner scharf.)

Commissair. Vorwärts Marsch! (Die Soldaten treten vor um die Arrestanten in die Mitte zu nehmen.)

Kunz (sträubt sich.) Erlauben Sie — Herr Polizei — so geht das nicht; dieser Mensch — —

Commissair. Ohne Umstände — oder

Soldaten (stoßen mit den Gewehrkolben auf den Boden.)

Kunz. 's ist gut! (zu den Soldaten:) Nur nicht gleich Krakehl anfangen.

Tempel. Was sagst Du nun Krempel? — Nun ist's aus mit der Nationalkokarde? —

Krempel (gläubig.) Gott verläßt den Deutschen nicht. Das ist meine Zuversicht!

(Alle wenden sich zum Abmarsch, die Musik fällt indeß ein; das Dienstpersonal, Soldaten 2c. singen die letzte Strophe des Trinkliedes mit nachstehenden Text:)

Chor.

Sie werden auf den Schub gebracht
Nun ist ihr Testament gemacht.

Alle Andern. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Der Vorhang fällt.

Dritter Actus.

Entrée im Postwirthshause in der Stadt. Rechts und Links Seitenthüren die nummerirt sind.

Erste Scene.

Schlichtmann. Mathes.

Schlichtmann. Ich habe es ja gleich gesagt, der Kunz ist an der ganzen Verwirrung schuld — nun, der Strick entläuft seinem Galgen nicht; aber all' das schöne Geld ist fort, und gibst auch noch Wechselscheine an die Wucherseelen, die Dich in ihre Klauen gekriegt haben! Mathes! Mathes! wo hattest Du Deinen Kopf? —

Mathes. Verloren, Vater Schlichtmann, verloren.

Schlichtmann. Nun der Himmel hat mich noch zur rechten Zeit geschickt um Dich aus dieser Lasterhöhle zu befreien in die Du hineingerathen warst. Vorläufig bleibst Du hier im Post-Wirthshaus bis bei Vetter Franz und Gertrud die Sache ausgeglichen ist.

Mathes. Wie steht es denn mit dem Kunz.

Schlichtmann. Je nun, man hat ihn nach näherer Untersuchung wieder laufen lassen — der Schneider hat ihm seine Kleider abgenommen, und er ist nun der alte Kunz der nun seine Cigarren hinterm Pfluge rauchen kann! Schade, daß man ihn nicht mit den andere Gaunern ein wenig eingesperrt hat, es hätte ihm nicht geschadet. Nun, geh' Du hinein, das ist unser Zimmer,

ich will mein Heil weiter versuchen, und auch der Stina ihren Lotteriekram endlich in die Reihe bringen.

Mathes (im Abgehen.) Laßt mich aber nicht zu lange warten. (ab.)

Zweite Scene.

Schlichtmann (allein.) So! Einer wär zur Raison gebracht, und der Kunz wird wohl auch noch kurirt werden, wo nicht — so muß ein Wetter über ihm aufsteigen und drein schlagen!

Dritte Scene.

Schlichtmann. Anton (kommt ihm an der Thür entgegen.)

Anton (dreht den Hut.) Schulze! — Gevatter Schulze. —

Schlichtmann. Du machst ja ein Gesicht Anton. als ob Deinen Pferden der Hafer ausgegangen sei und Du bei 20 Grad Kälte auf den Bock müßtest — He? Warum drehst Du den Hut, wie ein Schulbube, der seine Lection nicht aufsagen kann: ist es etwas mit der Stina?

Anton (kleinlaut.) Ja, es ist wegen Stina!

Schlichtmann. Na, was ist es denn?

Anton. Es ist, es ist eigentlich nichts mit der Stina. —

Schlichtmann. Es ist wegen der Stina und dann ist es wieder nichts mit der Stina! — Ist Dir auch die Stadtluft auf das Gehirn geschlagen? Fahre vor Kutscher!

Anton. Es fällt mir schwer, es Euch zu sagen, aber ich habe mir gedacht, besser bei Zeiten den Mund aufthun, als warten bis es zu spät ist.

Schlichtmann. Ich will meine halbe Ernte verwetten — ich errathe, wo das hinaus will! — Du hast

Dich anders besonnen — Du kommst mir zu sagen, daß es Dich gereut, mich um die Stina angesprochen zu haben — gelt?

Anton, Ja Schulze!! — Ich habe mich übereilt; ich habe geglaubt, es würde sich schon machen — aber je näher die Zeit heranrückt, je deutlicher spüre ich daß ich mich übereilt habe.

Schlichtmann. Sieh, mein lieber Anton, das habe ich schon längst gewittert, habe es längst kommen sehen, deshalb die Sache noch nicht unter die Lente gebracht. Die Geschichte kam mir Hals über Kopf! Meine Schwester steht 20 Jahre höher im Register als Du! — Das Glücksgeld hat Dich verlockt — und hätte doch am Ende zwei Menschen unglücklich gemacht.

Anton. Die Stina ist ein braves Mädel — aber — mir ist es mit einem Mal klar geworden, daß sich mir ein anderer an's Herz gebandelt hat.

Schlichtmann. So mit einem Mal!

Anton. O nein, schon längst, das Bärbel!

Schlichtmann. Was? —

Antan. Ja Schulze, das Bärbel; draußen war mir der Kunz immer der Quere, aber jetzt, da es mit dem vorbei ist, habe ich Courage und gehe nun schnurstraks hin und bringe meine Werbung an den rechten Mann!

Schlichtmaun. Und die Stina packe ich wie de auf, nund sie geht als überzähliges Frachtstück zurück!! — Der Teufel hat diesen Kunz geritten, der uns die ganze saubere Wirthschaft angerichtet hat! (sieht durch's Fenster.) Da kommt er ja, der verflixte Bursch! Bringt der Thunichtgut mit seiner Leichtfertigkeit das halbe Dorf in Allarm! Ich wollte — na Anton! — Thue was Du nicht unterlassen kannst, ich werde mich um die ganze Geschichte nicht quälen, ich besorge der Stina ihr Geld — nun mag sie sich meinethalben als „reelles Heirathsgesuch" in die Zeitung setzen lassen. Basta!

(Ab in das Seitenzimmer.)

Anton (der ihn begleitet.) Das ging besser, als ich dachte.

Vierte Scene.

Kunz (im Hintergrund.) Anton (in seiner Bauerntracht.)

Kunz (Anton nicht bemerkend.) So ein Lump von einem Schneider, läßt mir die Kleider wieder abholen, zieht mir den Rock vom Leibe, dieser Lump!! — Und dieser Herr von Lux — das ist erst der rechte Lump, der zieht einem das Fell über die Ohren — Lumpenwirthschaft da, wo wir gewohnt haben — Lumpen alle miteinander!! — Banditen! Und dieser Mathes — die Schlafmütze ist zu Kreuz gekrochen, — der Lump zieht sich nun zurück, nachdem ich mich für ihn aufgeopfert habe! — o, es gibt doch recht schlechte Menschen in der Welt!

Anton (kommt vor.) Herr Baron Kunz, wieder in der Jacke! Die Herrlichkeit hat nicht lange gedauert.

Kunz. Nehme er sich in Acht, daß ich Ihm nicht eine Jacke anpasse, die noch bunter sein soll als seine Postillonslivere — Er Stalltrompeter — Er Chausseeklepper, Er Pferderacker — setze Er sich auf Seinen Bock, wohin Er gehört! — Lump!! Du und die ganze Sippschaft lauter Lumpen!

Anton. Hu, hu!! da regnets ja Lumpen! Nein Kunz, ich weiß mir was Besseres: der Postillon wird an den Nagel gehängt und ein junger Pachtersmann wird angezogen, um's Bärbel wird gefreit!

Kunz. Was?! — Du freist um die Barbara? — ich denke, Du bist mit der Stina hier, willst der ihr Geld erheben — und dann —

Anton. Nichts Stina, nichts Geld! Bärbel heißt die Parole!

Kunz. Höre Anton, damit Du siehst daß ich ein guter Kerl bin, gib mir 10 Thaler, und ich trete Dir meine Ansprüche an's Bärbel ab und rede Dir selbst das Wort bei ihr.

Anton. Wird nicht nöthig sein — doch brauchst Du Geld, der Posthalter hier im Haus sucht einen Knecht — reiten und fahren kannst Du — blasen thust Du trotz dem Besten — — Du giebst einen Staatspostillon ab! (ab d. d. Mitte.)

Fünfte Scene.

Kunz (allein.) Ich Postillon?! — ei Du Lump!! (Pfiffig.) Kunz, paſſ' auf! — Da geht Dir vielleicht ein Gimpel in's Garn — hm — hm — der Bruder Schulze wird nicht anbeißen — aber was thut's — die Stina ist majorenn! (Die Nase kraus ziehend) sehr majorenn! indeß: „Wenn der Teufel hungrig ist, frißt er Fliegen!" Da ist der Schulze — jetzt Kunz sei pfiffig.

Sechste Scene.

Kunz. Schlichtmann.

Kunz. Guten Morgen, Schulze.

Schlichtmann. Ei ja, den kann man brauchen, Musje Kunz, nachdem Du uns die Tage und Nächte verbitterst!! Kunz, Kunz! wo soll das hinaus, das geht mein Lebtag nicht gut mit Dir.

Kunz. Nun, mein Gott, was ist denn da mehr! Habt wohl auch mal in Eurer Jugend über die Stränge geschlagen — deshalb kann man doch, wenn man ausgeras't hat, noch ein ordentlicher Kerl und ein braver Ehemann werden.

Schlichtmann. Wäre zu wünschen, trifft aber selten zu.

Kunz. Ihr werdet schon noch sehen, daß Ihr mir Alle Unrecht thut! 'S ist wohl schon mancher Baum im

Obstgarten zum Umhauen bestimmt gewesen — ein richtiger Regen — und Sonnenschein darauf — und er ist wieder frisch ausgeschlagen und hat noch herrliche Früchte getragen.

Schlichtmann. Soll mich freuen, wenn sich das Gleichniß an Dir bewährt.

Kunz. Der Anton ging eben hier fort; — — hatte immer gedacht, er sollte Euer Schwager werden.

Schlichtmann. Ja, es ließ sich so an; hat wohl Mancher gedacht.

Kunz. Faselte mir aber eben von der Bärbel, ging hin und wollte um's Bärbel freien!

Schlichtmann. Ja, ja, so ist's. Die Mädels sind bei einander — da kann er gleich süß und sauer in einem Kessel kochen. — Des Menschen Wille ist sein Himmelreich! In Heirathsgeschichten soll man Niemandem den Kappzaum anlegen. Gott befohlen! (In die Seitenthüre rufend.) Mathes! Mathes!

Siebente Scene.

Vorige. Mathes (aus den Seitenzimmern, wie er Kunz sieht, geht er mit verachtenden Blicken an ihm vorüber.)

Kunz (ihm nach.) Oho! ist es so gemeint, gestrenger Herr Leimsieder! Je nun, wo man keinen Gruß bekommt, da spart man den Dank!

Mathes (kehrt um.) Kunz, vergebe Dir Gott, was Du mir gethan, wozu Du mich verleitet! — Wir sind für alle Zeiten geschiedene Leute. (Mit Schlichtmann durch die Mitte ab.)

Achte Scene.

Kunz. Lump von einem guten Freund. Das habe ich davon, daß ich für sein Vergnügen gesorgt habe —

nun läßt er mich sitzen mit leeren Taschen und hungrigem Magen! — Was soll ich jetzt machen — bleibt mir nichts Anderes übrig, als: Vogel friß oder stirb! Die Stina freien, wenn sie mich nimmt, oder Postillon werden — denn draußen auf dem Dorfe habe ich nun ausgebacken, aber wo bleibe ich vor der Hand. Es giebt so viele Hotels — aber — —

Nr. 9. Couplet.

Im deutschen Haus sind der Köche so viel,
D'rum will auch die Kost nicht gerathen.
Da schmort und schmauset ein Jed's was es will
Viel Köche versalzen den Braten.
Man speist da halb englisch und halb française
Hat allerlei Schüsseln und Teller,
Zum Nachtisch da giebts freien Schweizerkäs',
Besonders Newschandeller!

„Hotel Russie" ist stets vollgepfropft,
Die Wirthschaft ist eine sehr gute,
Das Zeug wird so sauber da ausgeklopft,
Der Hausknecht thut das mit 'ner Knute.
Hôtel de preusse ist sehr renommirt.
Der Wirth kann jetzt leider nicht schalten,
Das Haus wird vom Vicewirth einstweilen regiert,
Doch hoffentlich bleibt es beim Alten.

Der hessische Hof, na, nur nicht dort,
Ich kann den Wirth gar nicht recht schmecken;
Dann war auch ein Oberkellner dort,
Der spukt ja noch in allen Ecken,
Beim Kaiser von Oestreich, da ist es nett
Der Wirth ist kulant, weiß zu leben.
Es standen dort viele am schwarzen Brett,
Er hat allen Schuldnern vergeben.

Zur Königin von England ist sehr fein,
Ich möchte da wohl mal zum Schmause;

Es sollen nur gar zu viel Kinder dort schrein,
Zwar eines kommt nun bald aus dem Hause.
Zur Stadt Kopenhagen, na, da ist's genirt,
Da ist für uns Deutsche kein Futter,
Es wird da immer nur Dänisch parlirt
Doch essen sie holsteinische Butter.

Ich frage mir die Zunge fast wund,
Stadt Frankfurt läßt sich auch wohl hören —
Doch schlafen die Männer da vom deutschen Bund,
Man darf die im Schlafe nicht stören.
Im Hôtel de france wird prächtig servirt
Der Prinzipal — daß ist so Einer,
Der früher vielfältig conditionirt,
D'rum kennt er den Rummel wie Keiner.

Hôtel de Rome — ja ja — schau schau
Das hätte ich beinah vergessen,
Es fehlt zwar dort in dem Hause die Frau,
Na, da kocht wohl die Köchin das Essen;
Nein, zur Stadt Hamburg logire ich
Wo Hummer und Austern mir lachen.
Nur etwas find' ich sehr lächerlich,
Daß sie's Thor dort so frühe zu machen.

Neunte Scene.

Kunz. Stina (tritt schwermüthig ein.)

Kunz. Da kommt die Stina wie bestellt; sie läßt den Kopf hängen, sie hat ihren Abschied vom Anton schon bekommen. — (Sich ihr theilnehmend nähernd.) Stina!

Stina (aufgeschreckt.) Ach!

Kunz. Du siehst Dich so scheu um, Stina, suchst Du etwas? —

Stina. Mein Bruder ist wohl nicht hier?

Kunz (theilnehmend.) Nein, Dein Bruder nicht, aber ein Freund!

Stina (seufzt.) Ach!

Kunz. Stina, ich muß Dir sagen — — sieh Stina, ich habe bis jetzt immer geschwiegen — und meinen Herzenskummer so in mich hineingefressen, deßhalb bin ich auch so mager geworden in der letzten Zeit.

Stina. Hast Du auch Herzenskummer, Kunz? —

Kunz. Wie gesagt, ich habe geschwiegen, bis mir das Messer an der Kehle sitzt — aber da hört der Spaß auf! Stina, Du willst den Anton freien! — ich weiß es Stina, läugne es nicht.

Stina. Ach!

Kunz. Siehst Du Stina, (mit Leidenschaft) wenn das geschieht, so hänge ich mich an Eurem Hochzeitstage an Eurer Kammerthür eigenhändig auf, und wenn Ihr dann von der Trauung kommt, findet Ihr die Bescheerung:

Stina (höchst erstaunt.) Aber Kunz?!

Kunz. Schweig Stina und sage mir, ob Du vom Anton lassen willst oder nicht, — Rede kein Wort aber sprich! —

Stina (ganz verdutzt.) Aber Kunz —

Kunz. Keine Ausflüchte — Ja oder nein!

Stina. Ich bin so überrascht — ich kenne Dich so gar nicht. —

Kunz (zärtlich.) Sieh Stinachen! Ich weiß es, ich bin als Liederjahn draußen verschrieen, als Faulenzer, als Wirthshausbruder, der sich des Nachts in den Schenken herumtreibt, nicht wahr?

Stina. Ach ja:

Kunz. Du bist daran schuld:

Stina. Ich? —

Kunz. Ja Stinachen, Du! Dein Haus liegt unglücklicherweise neben dem Wirthshause — gegenüber der Weinschenke. Siehst Du, ich benutzte das Wirthshaus und die Schenke nur — um in Deiner Nähe zu sein — und kam dadurch in's Gerede.

Stina (freundlich.) Ach, wer das glaubte.

Kunz. Stina, hast Du das denn nie bemerkt, daß ich oft mit einem fürchterlichen Rausch erst Morgens nach Haus gegangen bin.

Stina. Ach ja, Kunz.

Kunz. Und wußtest nie, daß das nur Deinetwegen geschehen war? O Stina!! —

Stina (naiv.) Aber Du thatest ja niemals dergleichen?

Kunz. Aber muß man denn immer dergleichen thun?

Stina. Ja, wie soll man es denn merken.

Kunz. Stille Liebe! Das ist's ja eben. Verborgene Neigung. — Geheimer Herzenskummer!! So was zehrt am Leben, d'rum mache ich jetzt ein Ende. — Stina, laß den Anton laufen — er meint es nicht redlich — Stina, wenn Du nicht einen Meuchelmord — den ich an mir selbst begehen werde — auf Deine Seele laden willst! Laß den Anton laufen und erhöre mich!

(Knieet vor ihr nieder.)

Stina (mit Genugthuung für sich.) Warte Anton! Du sollst Dich ärgern! Oho, es sind noch ganz andere Männer da als Du, Männer mit einer stillen Lieee im Herzen.

Kunz (springt auf.) Stina, Du überltgst? — Sieh, ich will Dir sagen, was wir thun! Hier dich nebenan wohnt ein Notar, ich habe sein Schild gesehen, wir gehen hin und lassen uns gleich zu Protokoll nehmen — sind wir einig, dann muß Dein Bruder auch wohl Ja sagen, wenn er etwa Mäuse machen sollte.

Stina (neckisch.) Ach Kunz, ich schäme mich.

Kunz (dringend.) Wir machen Alles bündig — auf Stempelbogen! Die Stempelgebühren bezahlst Du — das ist so üblich! — Nun Stina — Christine! — Stinachen! —

Stina. Ja, wenn ich bestimmt wüßte —

Kunz. Was Christinachen? —

Stina. Daß Du mich immer im Stillen geliebt hast. —

Kunz. Das kannst Du gewiß und wahrhaftig glauben — also schlag ein, Stina — Du sollst mal sehen, wir werden ein Leben führen, wie die Turteltauben. Wir holen flugs Dein Geld von der Lotterie — schiffen uns ein und

wandern aus, fort von hier, wo es so schlechte Menschen gibt, drüben lacht uns eine schön're Sonne!

Nr. 9. Duett.

Kunz. Schlag ein mein Schatz, die Hand ist da,
Wir wandern nach Amerika.
Ich werd Dein Mann, Du wirst mein Weib
Und Mann und Weib, das ist ein Leib.
Stina. Ach Gott, ach Gott! Ich schäme mich
Doch freu' ich mich ganz fürchterlich.
Kunz. Wir machen schnell uns auf die Füßi
Und ziehen in das Paradies,
Dort sollst Du meine Eva sein
Und ich Dein Adam ganz allein.
Stina. Ach Gott, ach Gott! Ich schäme mich
Doch freu' ich mich ganz fürchterlich.
Kunz. Nach einem Jahr — als Millionair
Komm'n wir dann zum Besuch hierher
Stolziren fein dann — Tag für Tag —
Die Amme trägt die Kinder nach.
Stina. Ach Gott, ach Gott, ich schäme mich,
Doch freu' ich mich ganz fürchterlich!
(Beide tanzend Arm in Arm ab.)

Verwandlung.

Garten bei Franz, im Hintergrunde Straße. — Eine halbhohe Gartenmauer geht quer über die Bühne, in der Mitte der Mauer eine Gitterpforte. Rechts Franzens Haus.

Zehnte Scene.

Adele. Felix und Franz (kommen aus dem Hause, hinterher Mathes. Gertrud. Anton und Bärbel.)

Franz. Du glaubst also, ich könnte es wagen, dem Mathes das Lebensglück meiner Schwester anzuvertrauen?

Adele. Gewiß, mein Menschenkennerblick sagt mir: Der ist gründlich kurirt für ewig

Franz. So wollen wir denn die Sache schnell zu Ende bringen. Wir fahren hinaus auf's Dorf, dort feiern wir Verlobung und die Hochzeit flugs hinterher.

Adele (Dienstmädchen kommt eilig.) Madame, die alte Mamsell und ein junger Mann steigen eben aus einem Fiaker und kommen zu uns! — Da sind sie schon.

Franz. Felix, sei so gut und schicke den Jack, daß er augenblicklich Extrapost bestelle. (Felix ab.)

Eilfte Scene.

Vorige. Kunz und Stina (Beide sind sehr keck und übermüthig. Dienstmädchen geht ab.)

Kunz. Schönen guten Abend, Alle bei einander! — Ich bin so frei, hier ungeladen zu erscheinen, aber ich wollte der werthen Gesellschaft doch vor unserer Abreise über's Meer noch meine protokollirte Braut präsentiren (macht höhnische Complimente.) Ja, ja, mein lieber Mathes — — Jungfer Barbara — das haben wir wohl nicht gedacht, daß man Mittags noch ledig ist und zum Abend schon eine Zukünftige auf Stempelbogen hat?

Stina (holt ein Aktenstück hervor.) Ja Musje Anton! Auf Stempelbogen! Hier steht es.

Kunz. Stina ist meine verlobte Braut.

Zwölfte Scene.

Vorige. Schlichtmann (ist schon etwas früher aufgetreten und hat die letzte Rede gehört.)

Schlichtmann. Was sind das für nagelneue Neuigkeiten?

Kunz. Ja, Schwager Schulze — da hilft kein Maulspitzen! Stina ist mündig! Nicht wahr, Stina?

Stina (kleinlaut.) Ach ja!

Schlichtmann. Ja wenn Ihr mit einander einig seid — soll mich der Himmel bewahren, darein zu reden. — Das wäre nur Oel in's Feuer gegossen!

Kunz. Na, das ist vernünftig gesprochen, wie es sich für einen Schulzen gehört — nun aber ist die Hauptsache — rückt mal heraus!

Schlichtmann. Mit meinem Segen? Hier — (Breitet die Hände über sie aus.)

Kunz. Ach was Segen! — Der find't sich. — Ich meine, rückt mal mit dem Gelde heraus, was Ihr von der Lotterie geholt habt.

Schlichtmann (holt recht weit aus.) Ja, mein lieber Kunz! das ist eine garstige Geschichte mit dem Treffer.

Kunz (wittert etwas.) Häää!? —

Schlichtmann. Stina, meine gute Schwester, ich habe Dir eine traurige Neuigkeit zu überbringen. Du hast mich mit der Verlobungsnachricht so überrascht — es wird Euch auch nicht wenig überraschen, wenn ich Euch mittheile, — daß es mit der ganzen Lotteriegeschichte Nichts ist; der Kollecteur hat sich in der Nummer geirrt. Schreibt mir: die Nro. 66 sei der Haupttreffer, und wie Gott den Schaden besieht, ist es 99.

Kunz. Was Spaß oder Ernst!?!

Schlichtmann. Ernst! Leider Ernst!

Kunz. I, so wollt ich denn doch, daß 99 Gewitter den Kollecteur in den Erdboden verschmeißen!

Stina (halb ohnmächtig werdend.) Ach!! — ich habe also nichts gewonnen? —

Adele. (Stina dem Kunz in die Arme führend.) Nichts als ein treues Herz!

Stina (erholt sich, zärtlich.) Kunz!

Kunz (ganz verdutzt.) Na nu!! — — — Ah — — Es hat mir die Sprache verschlagen, nicht mal ein ordentliches Kreuzdonnerwetter bringe ich heraus. (Macht sich von Stina los und springt in die Höhe.) Die ganze Geschichte gilt nicht! — Das ist Betrügerei!

Schlichtmann. Wort ist Wort und Mann ist Mann!

Kunz. Wort ist gar nichts und Mann wäre ein dummer Kerl, wenn er die Stina ohne Geld nähme.

Stina. Aber Kunz, hier steht es ja zu Protokoll! (sie nimmt das Papier vor.)

Kunz. Papier ist geduldig, eben so ruhig, wie es auf sich schreiben läßt, läßt es sich auch zerreißen (nimmt ihr flugs das Papier aus der Hand und zerreißt es.) So nun ist's aus — da liegt die Quittung!

Stina (sich anschmiegend.) Aber theurer Kunz! unsere stille Liebe!

Kunz. Drüben lächelt uns eine schönere Sonne.

Quodlibet Nro. 10.

Kunz. O diese Sonne
Furchtbar steigt sie mir empor.
(siehe Partitur.)

Dreizehnte Scene.

Vorige ohne Kunz.

Stina. Ach ich unglückseliges Menschenkind!

Adele. Sie dauert mich in der Seele — Sie hätte gar so gern einen Mann gehabt. Trösten Sie sich, Stina — — ich finde schon Ersatz für diesen schlechten (Menschen) Patron, der Sie doch nur unglücklich gemacht hätte.

Stina (seufzt.) Ach!! —

Vierzehente Scene.

Vorige. Jack (kommt d. d. Gartenthür und sperrt beide Flügel auf.)

Franz. (zu Jack.) Hast Du Extrapost bestellt?

Jack. Yes Sir!

Adele (von einem Gedanken ergriffen.) Jack komm mal her (wendet sich zu Stina, die niedergeschlagen dasteht. — Jack kommt vor.) Nun Stina, lassen Sie uns mal ein vernünftiges Wort kosen. Sie wollten mit dem garstigen Kunz übers Meer — der habsüchtige Mensch angelt nur nach Ihrem Mammon! Wenn ich Ihnen nun Jemanden brächte, der Sie nur Ihres schönen Selbst wegen nimmt — und auch mit Ihnen über's Meer ginge?

Stina (plötzlich mit leuchtenden Augen.) Ach!!

Franz. Was hat Sie wieder vor?

Adele. Jack! (Jack tritt ganz vor.) Gefällt Dir diese schöne Weiße? (Jack betrachtet sie schmunzelnd.) Nun sprich, gefällt sie Dir und möchtest Du sie mit Dir in Dein Vaterland nehmen?

Jack. (hastig.) O yes!!

Adele. Und was meinen Sie, Stina zu diesem Jüngling?

Franz. Aber Adele, treibe die Possen nicht zu weit.

Adele. (den Finger auf den Mund legend.) Pstst! — Nun, was sagen Sie, Stina?—

Stina (sieht Jack von der Seite verschämt an.) Ach er ist so schwarz!

Adele. Nicht so schwarz, als der Musje Kunz — dem Sie Ihre Hand reichten — dafür stehe ich!

Bärbel. Stina, greif' zu! So ein Schwarzer ist eine Rarität, und im ganzen Dorf ist kein Bursch, der so schöne schwarze, krause Haare hat! Stina, greif zu!!

(Stina schielt immer nach Jack.)

Schlichtmann. Die nimmt ihn und bringt mich noch in eine Mohrenfamilie.

Stina. Ach ich schäme mich!

Alle. Sie schämt sich!

Schlichtmann. Na, na, laßt's gut sein! Stina, mit dem Gewinn hat es seine Richtigkeit — Ich wollte nur erst den Musje Kunz los sein. Hier ist das Geld — und da wird sich auch schon ein Freier finden, ohne daß

Du nöthig hast zu den Hottentotten zu gehen (giebt an Stina einen Sack mit Geld. Jack grunzt Schlichtmann an.)

Franz. Jetzt kurz resolvirt (zu Mathes.) Gieb mir die Hand Du lockerer Zeisig! Gertrud! die Deine (fügt sie zusammen.) Seid glücklich, wie ich es mit meiner Adele bin

Adele. (feierlich.) Nehmt auch meinen Segen. Die Frau muß stets dem Manne gehorsam sein, und der Mann darf nur thun, was die Frau haben will, so giebt's in der Ehe nie Streit. Amen.

Bärbel. Schlag ein, Anton, so wollen wir es auch halten!

Adele. Und hier Gertrud hast Du Dein Nadelgeld, welches Mathes mir für Dich zum Aufbewahren gegeben hat. (giebt ihr die im 2ten Act verschwundene Brieftasche.) 1500 Thaler in wunderschönen Banknoten.

Alle Was ist das?

Adele. Mathes Brieftasche, welche ich als Asmodeus dem Gauner, der sie dem Kunz aus der Tasche stibitzte, wieder weg eskamotirte und vom Maskenball verschwand.

Franz. Adele! — mir graut vor Dir!

Bärbel. Das war ein Teufelchen aus dem F. F.

Mathes. }
Gertrud. } Unser Schutzengel waren Sie.

Schlichtmann. Ja solche Stadtleut' laß ich mir gefallen! aber wehe denen, die solchem Gesindel in die Hände fallen, wie Du Mathes das Unglück gehabt hast.

Letzte Scene.

Vorige. Felix. Kunz (als Postillon, sitzt auf dem Kutschbock des Reisewagens aus dem 1sten Act, welcher vor der Gartenthür vorfährt.)

Felix. Die Extrapost ist da!

Franz. Also macht Euch fertig! Es geht wieder hinaus auf's Dorf.

Adele. Dort soll aus dem städtischen Possenspiel, hoffe ich — eine ländliche Idylle werden.

Schlichtmann. Dazu sage ich vom Herzen: „Ja.“

Franz. Allons Postillon! blase uns dazu Dein bestes Stück, Du bekommst ein gutes Trinkgeld. —

Kunz. (stößt ins Horn und bläst:)
„O Du lieber Augustin, ꝛc. ꝛc.

Alle.

Das ist der Kunz!! Der Kunz!! Der Kunz!!

Bärbel. Nein mit dem fahre ich nicht, der wirft uns in den ersten besten Chausseegraben.

Anton.

Herunter vom Bock! ich fahre!! und das soll gehen, daß die Leute sich schämen sollen, die die Eisenbahnen erfunden haben.

Kunz. O es giebt doch recht schlechte Menschen auf der Welt!! (steigt hinunter.) So fahrt meinetwegen — — —

Alle. (ihn unterbrechend.) Auf's Dorf, wo wir glücklich und zufrieden sein werden.

Nr. 11. Schluß-Vers.

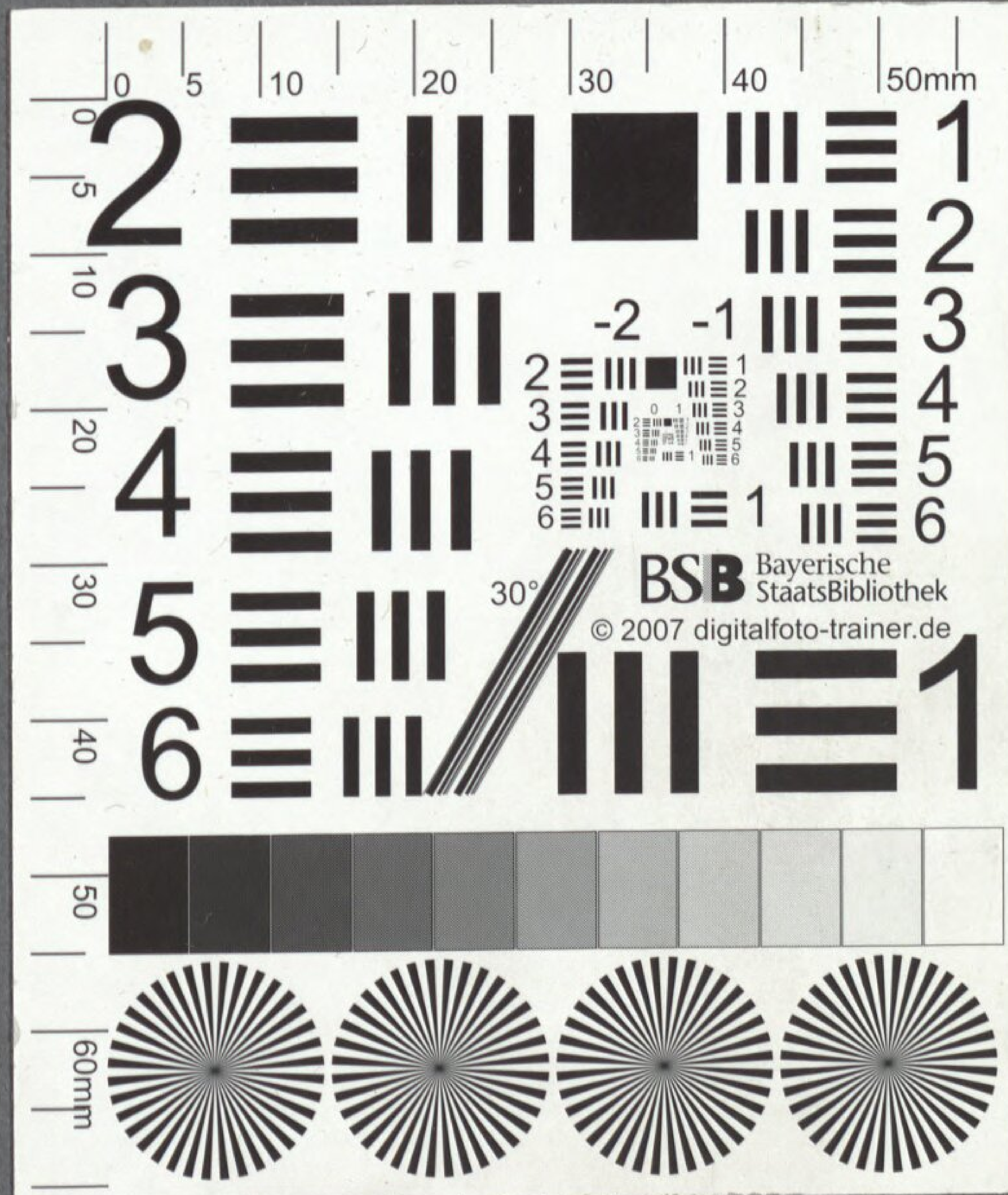
Bärbel.

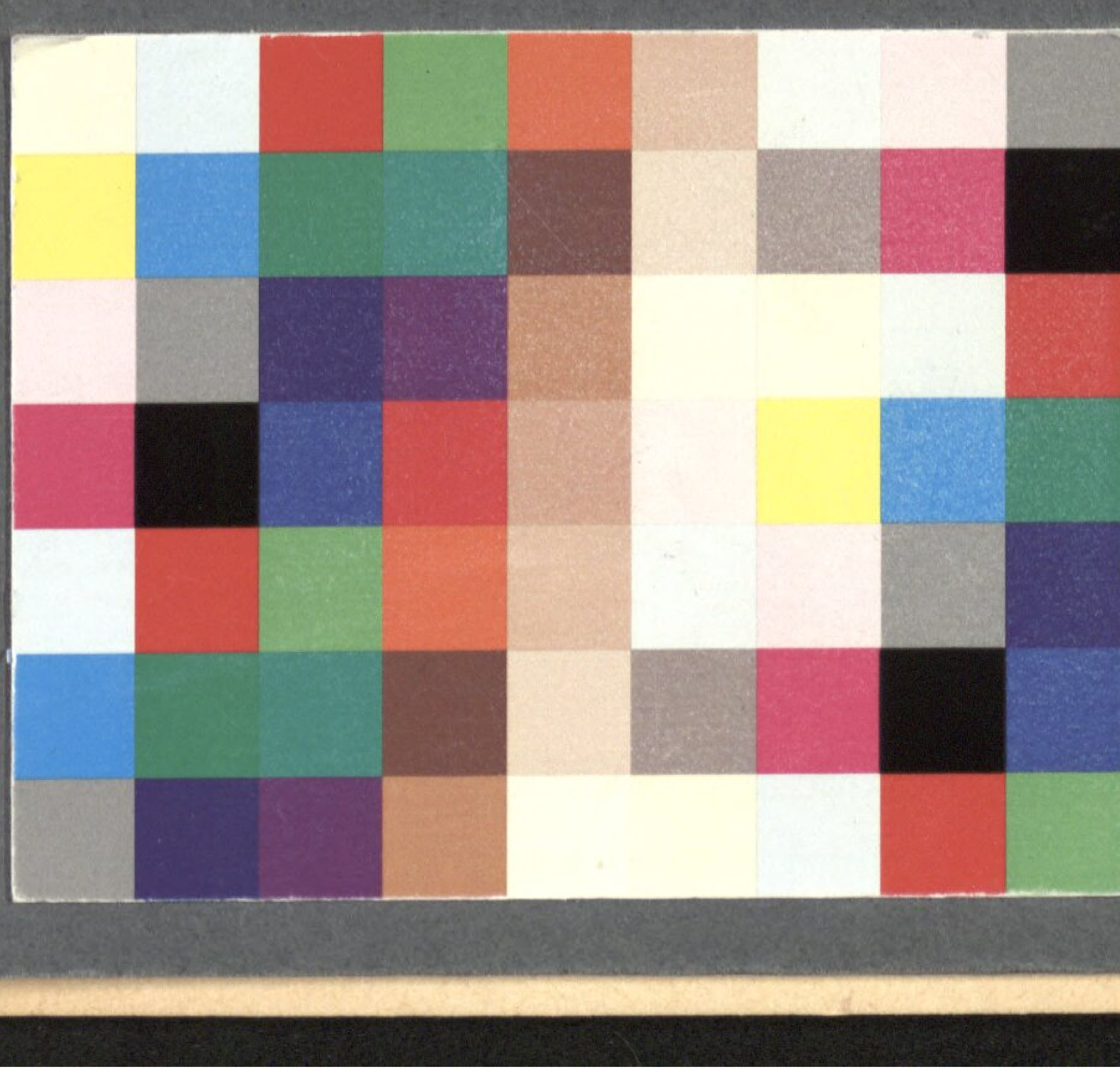
Wir sind in der Stadt alle gründlich kurirt
Ein Jed's hat seinen Meister getroffen,
Das Laster ist g'straft, und die Tugend triumphirt,
Doch wagen wir schließlich zu hoffen:
Komm'n wir mal wieder vom Dorf in die Stadt
Ein Jed's hier ein freundlich Gesicht für uns hat.

Der Vorhang fällt.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
30°
50mm
60mm



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Starke, Georg Friedrich

Gründlich kurirt! Posse mit Gesang und Tanz in zwei Abtheilungen und vier Akten ; erste Abtheilung: Auf dem Dorfe ; zweite Abtheilung: In der Stadt ; erster Act: Auf dem Maskenball ; zweiter Act: Eine Gaunerbande ; dritter Act: So muß es kommen, oder Gründlich kurirt!

Berlin [ca. 1860]

Slg.Her 3067
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057337-3